

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

216 (14.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505975)

minister inzwischen einen Antrag auf ein Volksgebot überreicht hat, das die Streichung sämtlicher sozialpolitischer Bestimmungen in der Rotverordnung fordert.

Die Eröffnung der neuen Sitzung verzögert sich. Zentrum und Nationalsozialisten verhandeln und verhandeln. Sie wollen die Auflösung vermeiden. Sie suchen einen Weg, der die sofortige Abstimmung über die sozialdemokratisch-kommunistischen Vorschläge verhindert.

Die Schriftführer und die Fraktionsdiener sitzen zum Einmischen der Abstimmungsarten durch den Saal.

Frankreichs Antwort auf das Memorandum.

In der Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Militär-Memorandum heißt, wie schon mitgeteilt, Frankreich jede deutsche Vorforderung grundsätzlich ablehnen zu werden.

In der Antwort wendet sich die französische Regierung zunächst gegen die Behauptung der Reichsregierung, daß die Ergebnisse der Verhandlungen konferenzmäßig vollständig befriedigend geblieben wären.

Wenn die Deutsche Regierung sich für bestätigt erklären wollte, ihren eigenen Willensstand unter Berufung darauf zu ändern, daß von dem jetzt in Vorbereitung stehenden Vertrag nur unzureichende Ergebnisse zu erwarten seien, so würde sie nicht nur den klaren Verpflichtungen aus dem von ihr unterzeichneten Vertrag zuwiderhandeln, sondern sie würde durch ihre Haltung auch die künftige Verwirklichung der allgemeinen Erklärung, wie sie ihrer eigenen Erklärung nach wiederholentlich möglich machen.

In der Note wird schließlich der Anspruch Deutschlands auf nationale Sicherheit anerkannt und gesagt, daß Frankreich nicht bereit sei, etwaige Anträge Deutschlands zu prüfen, sondern es um solche Anträge überhaupt der übrigen Staaten bittet.

Samburger Etat wird durch Rotverordnung in Kraft gesetzt.

In der letzten Sitzung der Bürgerkammer hat eine aus Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen bestehende knappe Mehrheit den Etat des Senats abgelehnt.

Staatsgerichtshof wird nicht angerufen.

In parlamentarischen Kreisen erwartete man Montag, daß einzelne Länder den Staatsgerichtshof anrufen würden, um festzustellen, ob der Reichstag nicht verfassungsmäßig aufgelöst ist.

in Harzburg ihre Front gegründet. Jetzt fliegen Drohungen hin und her. Nationalsozialisten rufen: „Eugenberg raus!“

Die Abstimmung ist gelassen. Der Reichstagspräsident verliert das Resultat. Die Reichsregierung von Papen hatte also in diesem Reichstag unter 608 Mitgliedern ganze 22 Stimmen hinter sich.

Der Reichstagspräsident erklärt, daß er dem Reichstagspräsidenten während der Abstimmung das Wort habe nicht geben können. Nachher sei er bereit gewesen, dem Kanzler das Wort zu erteilen.

Er wendet sich gegen das Verhalten des Vizepräsidenten Graef im Hause des Reichspräsidenten. Eine lächerliche Polemik, denn alle Welt weiß, daß die Nationalsozialisten selbst diesen Vizepräsidenten gewählt haben.

Er konnte nur durch die Nationalsozialistischen Vizepräsidenten werden. Nicht minder furchtbar ist die Kampfanlage des Reichspräsidenten gegen den Reichstagspräsidenten und gegen die Reichsregierung, denn die Nationalsozialisten haben die Reichsregierung Papen in den Satzeln gehoben.

Parlament und Regierung ausgebrochenen Verfassungstreit angreifen wird.

Die Gründe für diesen Verzicht dürften in der Ueberlegung zu suchen sein, daß eine Einseitigkeit des Staatsgerichtshofs mindestens einige Monate auf sich warten lassen würde, daß aber die in Opposition zur Regierung stehenden Parteien keine Gelegenheit zur Verherrlichung ihrer eigenen Ueberlegenheit wünschenswert wären.

Auswärtiger Ausschuss.

Am Dienstag tagte der Auswärtige Ausschuss des Reichstages. Die Regierung war weder erschienen noch vertreten. Die Deutschnationalen zeigten wiederum das gleiche Verhalten und hielten der Rede durch die die und dann gegen. Die Namen Eugenbergs verließen den Saal.

Bresse-Gho zur Reichstagsauflösung.

Die Berliner Blätter nehmen zu den Vorgängen, die zur Auflösung des Reichstages führten, ausführlich Stellung. Die „Germania“ betont, die Kämpfe wären zu vermeiden gewesen und hätten vermeiden werden müssen.

Die „Vossische Zeitung“ betont, der Reichstag habe sich selbst aufgelöst. Die „Deutsche Zeitung“ stellt fest, daß der Konfliktfall vom Reichstag und nicht von der Regierung herbeigeführt worden sei. Die „Vorwärts“ gibt der Auffassung Ausdruck, daß die von Dr. Brüel beantragte Vertagung der Sitzung um eine halbe Stunde die Regierung Papen gerettet habe.

Der Reichstagspräsident empfangt gestern den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Dr. Luppe, und nahm aus dessen Händen den Ehrenbürgerbrief der Stadt Nürnberg entgegen.

Großener in einem Schweizerdorf.

20 Gebäude eingeebnet.

Das Dorf Akingen im Kanton Wallis (Schweiz) ist durch einen Großfeuer heimgesucht. Es brannten 20 der schönsten Häuser nieder. Das 240 Einwohner zählende Dorf bildete rechts und links der Hauptstraße ein riesiges Flammenmeer.

Zuchthausurteile.

(Eberfeld, 14. September. Radio-) Die Landesregierung in Wuppertal verurteilte heute nacht zwei Kommunisten zu sieben Jahren und sechs Monaten bzw. vier Jahren Zuchthaus.

Gorgulow hingerichtet.

(Paris, 14. September. Radiodienst.) Auf dem Boulevard Arago vor dem Senten-Gebäude ist heute früh kurz vor Sonnenaufgang die Hinrichtung Gorgulows des Mörders des französischen Staatspräsidenten Paul Doumer, erfolgt.

45 Millionen Frank veruntreut.

Wie „Matin“ berichtet, ist der englische Bankier Joseph Spinall, Eigentümer und Direktor der Bank Bels in Paris, unter dem Verdacht des Betruges und des Vertrauensmissbrauchs verhaftet worden.

braucht verhaftet worden. Die Summe, die Spinall veruntreut haben soll, soll 45 Millionen Franc betragen.

64 Todesopfer.

In Neuport wird die Zahl der Todesopfer bei dem Unfall des Fischschiffes „Observation“ jetzt mit 64 angegeben.

Auflösung eines Sprengstoffsammlages.

Der unter der Leitung eines Berliner Kriminalkommissars stehende Untersuchungsausschuss ist gelungen, den Sprengstoffanfall aufzuklären, durch den in der Nacht vom 16. zum 17. August, wie seinerzeit gemeldet, ein neuerbautes Haus der jüdischen Landarbeiterleitung in Groß-Glagow in Zimmern zerstört wurde.

Dreifacher Mord.

Der 26 Jahre alte Wladislaw Jaf in Kattowitz erschoss seinen Bruder, seine Schwesterin und deren Sohn nieder, nach der Tat floh der Mörder in die nahe Umgebung. Die hiesigen Nachforschungen der Polizei haben zu keinem Ergebnis geführt.

Vier Königsberger SA-Leute in Ding verhaftet.

Vier reichsbekannt SA-Leute, die aus Königsberg in Preußen stammen und zum Reichshaupt Majora der Schlachtgeschwader Marienfeld, der Perforationskommande Loew und der Wirobeamte Krahnstyn, sind in Ding verhaftet worden.

Die sozialdemokratische Reichstagsaktion hat am Dienstag in einer unbesetzten und eingehenden Ansprache, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, die einzelnen Probleme erörtert, die durch die Reichstagsauflösung entstanden sind.

Unsere tägliche Erzählung: Stunde der Wandlung.

Von Hanns Cyrol. (Nachdruck verboten.) Dieser Abend hat etwas namenlos Trauriges in sich. In stillen Hinterhöfen sitzen die Häuser gelehrt hat, auf die Balkongeländer, die Kanäle und auf die blaugelben, im funkelnden Laternenlicht opalen schimmernden Dämme der großen Stadt.

Dieser Herr, von dem ich sprechen möchte, hat in der Nähe Nacht. Da steht er vor dem Eingang zum Café ein junges Mädchen stehen, das ist nach ein Kind, dennoch in seiner Haltung etwas unvergleichlich Fräulich, ja Weiblich-Bewußtes birgt. Es ist nicht so geliebt, wie all die großen Damen hierinnen, es ist einfach, schüchtern, dennoch in einem Aufwand großen Scharms fesselt, vielleicht sogar etwas so kokett, geliebt, wie kein Mädchen.

Einem dieser großen, reichen Cafés, die für die Weltstadt symptomatisch sind, sieht man in der Abendstunde verlassenen hinterhöfen die Häuser gelehrt hat, auf die Balkongeländer, die Kanäle und auf die blaugelben, im funkelnden Laternenlicht opalen schimmernden Dämme der großen Stadt.

Das Mädchen geht einm durch die stillen Straßen, durch die aus einer schier unabhorrigen Ferne das leise, immer mehr verdichtende Lachen eines Mädchens summt. Es geht und spinnt sich ganz in seine Träume ein. . .

Es geht und spinnt sich ganz in seine Träume ein. . .

Es geht und spinnt sich ganz in seine Träume ein. . .

Es geht und spinnt sich ganz in seine Träume ein. . .

Es geht und spinnt sich ganz in seine Träume ein. . .

Es geht und spinnt sich ganz in seine Träume ein. . .

Jadefädtliche Umchau.

Rüftringen, 14. September.

Aus dem Amtsgericht.

150 RM. Geldstrafe.

n. Unter hartem Zeugnisaufgebot fand gestern vormittag vor dem Rüftringer Amtsgericht eine Anklage statt, die ein scharfes Licht warf auf besondere Geflogenheiten eines Karl M. Der Angeklagte hatte das Glück gehabt, sich guter Beziehungen zu erfreuen. Diese Beziehungen mußte er aber wenig anständig aus. Um sich einen Kredit bei der Rüftringer Sparkasse zu verschaffen, täuschte er zwei hiesige Bürger, deren Bürgschaft er benötigte, indem er ihnen erklärte, die Bürgschaftsübernahme für ihn sei kein Risiko, da er als Mitinhaber der Firma F. u. M. noch größere Außenstände zu bekommen habe. In einem zweiten Akt ließ M. einem ebenfalls guten Bekannten — der sich übrigens gestern im Gerichtssaal das trauliche „Du“ verbat — eine Erbchaftsforderung ab. Dann ließ er sich von dem Sohne dieses Zeugen bzw. von diesem selbst ein Darlehen von 300 Reichsmark geben, trotzdem M. keine Ansprüche auf die genannte Erbchaftsforderung auch noch einem Dritten übertragen hatte. Schließlich wurde dem Beschuldigten noch zur Last gelegt, an das Ministerium der Justiz in Oldenburg eine Eingabe gemacht zu haben, worin er gegen den oldenburgischen Staat eine Schadenersatzklage über 780 RM. unbegründeterweise geltend machte. In geschickten Abwägungen verfuhr M. sich reinzuwaschen. Nach sehr eingehenden und langwierigen Zeugenvernehmungen beantragte der Anwalt einen Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Reichsmark.

Drei Wochen Gefängnis!

Der Tischler Franz M. hatte einen schönen Posten. Jedenfalls hätte er sich dienen bei der heutigen großen Arbeitslosigkeit zu erpöckeln wissen sollen, statt ihn durch Unredlichkeit so leichtfertig zu verstoßen. Der bereits einschlägig Vorbestrafte war bei einem hiesigen Milchhändler beschäftigt. Er trug nicht nur Milch aus, sondern genoss auch das Vertrauen seines Chefs, die Rechnungen einzulassen. Als der Meister immer und immer vergeblich wartete, daß sein Mitarbeiter das Geld für die Rechnungen mitbrächte, stellte er ihn zur Rede und erklärte, daß der junge Mann bereits 150 Reichsmark für sich selber verbraucht hatte. Nach gezeigter Reue und gelobter Besserung war der Milchhändler so gut, M. noch einmal zu behalten. Aber auch diese Nachsicht erwies sich dem Beschuldigten gegenüber als schief angebracht. Denn wiederum verlor er in seinem alten Prober — zu seiner Entschuldigung gab der Angeklagte gestern an, er habe das Geld zu seinem Lebensunterhalt verwendet. Das Gericht billigte ihm nochmals mildernde Umstände zu und verurteilte ihn gemäß dem Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Je drei Monate Gefängnis!

Diese dritte Angelegenheit war ein Kapitel aus der Straßenspolitik. Angeklagt waren fünf junge Leute, von denen angeblich vier der kommunistischen Partei angehören sollten. Es handelte sich in dieser Richtung um Hans B., Otto W., Bernhard G., Georg K. und Heinrich D. Der Vorgang ist auch hier wieder nichts, als eine der üblichen Prügeleien sich kräftig feindlicher Burischen im rauschigsten Alter. Eines Abends nämlich hand der genannte B., nachdem er eine ausgiebige Bierreise hinter sich hatte, auf der Erde der Ansargar-

Von der Groninger Friedenskundgebung.



Unser erstes Bild zeigt den Uebergang der jadefädtlichen Autos über die Ems bei Leer. Auf dem zweiten Bild hatten Auto- und Motorradfahrer auf die Uebertragung am holländischen Zollhaus in Meuzang. Das dritte Bild gibt einen Teil des Fahnenparcs auf der Festwiese im Groninger Stadtpark wieder. — Die Massenbeteiligung läßt Bild 4 erkennen.

und Nordstraße. Ihm entgegen kamen zwei uniformierte Nazis, die auf das Gemüt des Angetrunteten, der vielleicht eine andere politische Einstellung hat, auflegend wirkten. Und so spielte B. denn auch los: „Die Nazis sind uns schon lange über!“ Statt nun ruhig ihres Weges zu gehen, gerieten diese mit dem Betrunteten in einen Wortwechsel, aus dem sich dann eine solbde Volgerei ergab, bei der sich auch der Mitangeklagte W. aktiv beteiligte. Von den drei anderen Angeklagten ließ sich eine Beteiligung an der Schlägerei nicht nachweisen. B. und W. erhielten je drei Monate Gefängnis wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung aus politischen Gründen (siehe Notverordnung!).

Fünf Monate Gefängnis!

Aus der Untersuchungsakten vorgeführt wurde der 34jährige Dienstmacht Hermann K. Der Angeklagte hatte mehrere Taten auf dem Gewissen. Erstens hatte er sich dadurch eines schweren Einbruchs schuldig gemacht, daß er durch das Fenster eines verschlossenen Schweinehalls stieg und einem Landwirte vier Perket entwendete. Einem andern Bauern stahl er etliche Hühner und wieder einem Dritten schädigte er um größere Mengen Mehl. Seine Verfehlungen gab K. ohne weiteres zu. Nur betonte er dabei, daß er sich fernerzeit in einer wirtschaftlichen Notlage befinden habe. Er sei

nämlich gebrängt worden, seine Möbel zu bezahlen und habe dazu sein Geld gehabt. Der Anwalt wußte, beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Urteil lautete auf eine Gelamtgefängnisstrafe von fünf Monaten.

Vier jadefädtliche Fischer verurteilt.

Am Sonnabend vormittag fuhren die Fischer Emil Lück und Johann Pöhn mit je einem Motorboot und ein Mann Begleitung in die Jade hinaus zum Granatfang. Beide Schiffe wurden am selben Abend zurückerwartet, sind jedoch bis heute nicht eingelaufen. Da am Sonnabend ein außerordentlich starker Sturm herrschte, ist es nicht unmöglich, daß die Schiffe in Seeent geraten sind. Die mehr oder mindere Wahrscheinlichkeit dieser Annahme muß jedoch die Untersuchung ergeben. Bis her verlief die Nachforschung ergebnislos.

Wildpreis 20 Pfennig.

Entgegen der kürzlichen Mitteilung, daß der Preis für ein Vier Milch von 18 auf 21 Pfennig erhöht worden sei, sind die Milchhändler übereingekommen, nur 20 Pfennig pro Liter zu nehmen. Dieser Nachsatz bei der Preis-

steigerung wird gewiß anerkannt werden. Im übrigen rechnet es sich als leichter mit 20 Pf.

Kühner Einbruchsdiebstahl.

Ein ungemein dreier Diebstahl wurde gestern in der Mittagszeit in der Konjum-Versteigerung auf der Ecke Peters- und Geestestraße ausgeführt. Der offenbar ortslundige Täter hatte die Mittagspanie der Angelegenheit dazu benutzt, die Wertstoffe zu plündern. Ihm fielen etwa fünfzig Reichsmark in die Hände. Die polizeilichen Nachforschungen führten heute zur Festnahme eines Verdächtigen.

Sigung des Metallarbeiterverbandes.

Auf die am Donnerstag stattfindende Vertrauensmännerwahlversammlung wird hingewiesen. Die Vertrauensleute des RMV werden erlöst, reiflos teilzunehmen. Mitglieder und Vertrauensmännerkarte sind am Saaleingang vorzugeben. Die Verammlung findet im Saale des Gewerkschaftshauses statt und beginnt um 8 Uhr.

Wieder 500 RM. gewonnen.

Gestern nachmittag wurde am „Aber“ Theater eine 500-RM.-Kugel gezogen, die in fünf Teile ging. Dem Unbedingten, der die Kugel zog, gab jeder glückliche Gewinner 3 RM. Auch der blaurote Glücksmann erhielt ein Trintgeld.

3 Mädchen und 3 PS.

Lebte Wochenendgeschichte

von Franz Rosenthal

11 Fortsetzung

Wachdruck verboten

Was später kam — das reizende Gesicht des Chauffeurs, der irgend etwas Nummern zu diesem Fall bemerkte, das hiesige Nachfahren der Detonation, das plötzliche Gefühl der Schuld — das war ein einziges Chaos. Sie hatte nicht mehr die Kraft, abzumarten; auch nicht, Ludo Kerzer in die Augen zu sehen, noch einmal mit ihm zu sprechen. Sie fuhr davon.

Und nun tropft still und monoton der Regen von den Zweigen. Eine Kirchenglocke schlägt — eine andere fällt ein. Lange bleibt sie so sitzen, wie in einer Erstarrung.

Als die ersten Röhren durch das Laub schimmern, rafft sie sich auf. Die anklagende, raunende Stimme in ihr ist verstummt, aber das Bewußtsein lebt. Gitta Theib weiß nun, daß sie dieses Bewußtsein niemals abschütteln kann. Sie will es auch nicht. Sie liebt nicht mehr; sie verzagt sich ihrem Schicksal. Sie ahnt die Größe der Tat, die sie vollzogen hat. Sie liebt — Ludo — und den, der sie angeklagt hat. Keiner kann entkommen! Sie lacht bitterlich und küßt tiefer, immer tiefer in den bodenlosen Abgrund ihrer Schuld.

Der Direktor des Strandhotels klopfte seinem Hausknecht, so wohlwollend auf die Schulter, „Mein lieber Miers, das haben Sie sehr gut gemacht! Im übrigen war ich ja von vorn herein davon überzeugt, daß keiner unserer Gefestellen etwas mit dieser merkwürdigen Sache zu tun hatte.“

Miers zündete sich eine Zigarette an. „Selbstverständlich nicht. Wir wissen schon, wen man angreift. Miers, das haben Sie sehr gut gemacht! Er steht nachdenklich einem Rauchring nach. Verhängungsschwindel dieht ich vielleicht noch für möglich, aber als Präzisen Collatz geiprednen

hatte, erziehen mit auch das ziemlich unwahrscheinlich.“

Der Direktor fragt interessiert: „Verhängungsschwindel? War denn der Schmutz so hoch verhängt?“

Der Detektiv zuckt die Achseln. „Weiß nicht — ich noch ansprechen. — Na, jetzt ist ja jedenfalls alles klar. Wollen Sie selbst der Dame Mitteilung machen, Herr Direktor?“

Der hebt abwehrend die Arme: „Miers — das überlasse ich gern Ihnen. Die bringt es fertig und springt einem in ihrer Sympathie in die Augen!“

Miers steht auf und meint gefast: „Also — dann in meine Augen, in Gottes Namen!“

Hete Collatz hat sich noch ein wenig auf die Beratung ihres Zimmers geletzt; sie erwartet Geta.

Das Zimmerleinen klopft. Herr Miers fragt an, ob er einen Augenblick föhren dürfe. Ja, ganz recht — es handle sich um die bewußte Angelegenheit. — Allerdings — er halte kein Verprechen: Der Verbleib der bewußten Dinge sei ihm nunmehr bekannt.

„Sie empfängt ihn erfreut. „Herr Miers, gratuliere! Und nun erzählen Sie! Ich bin natürlich außerordentlich gespannt.“

Er steht sich ihr gegenüber. Hete Collatz verzagt nicht mit Zigaretten und Kognak; sie ist die Lebenswürdigkeit selbst. Er denkt unwillkürlich: Hat diese Frau das nötig? Muß sie sich das Leben durch einen solchen abgefeimten Burischen verfallen lassen?

Sie drängt: „Also, Herr Miers — nun lassen Sie mich auch wissen, was Sie herausbekommen haben! Befindet sich mein Schmutz schon in Sicherheit?“

„Er macht eine ausweichende Handbewegung. „Es bedarf nur eines Wortes von Ihnen, gnädige Frau, und Sie erhalten ihn zurück. . . Deshalb bin ich ja hier!“

Sie versteht nicht. „Von mir? Was kann ich dazu tun?“

Der Detektiv blüdt aus dem Fenster der Beratung. Er sagt zu Miers: „Hete Collatz hat sich noch ein wenig auf die Beratung ihres Zimmers geletzt; sie erwartet Geta.“

„Wir sind hier unter uns, nicht wahr? Ich darf mir erlauben, ganz offen zu sprechen?“

„Aber, bitte!“

„Gnädige Frau — der Schmutz befindet sich mit allergrößter Wahrscheinlichkeit in Verwahrung des Herrn Geta Földes!“

„Er lacht „Verwahrung“, vorläufiger kann man es nicht ausdrücken. Trotzdem springt sie auf Ihre Füße werden ich und hart. Sie schreit: „Das ist nicht wahr! Das stimmt nicht! Wie können Sie sich eine derartige Behauptung erlauben?“

Miers bleibt ganz ruhig. „Darf ich Ihnen näher erklären?“ fragt er forrell.

Sie nicht erregt, nimmt eine Zigarette, raucht einen hastigen Zug, zerdrückt sie im Aschbecher. Herrgott — eine entsetzliche, grauame Welt steht vor ihr auf!

„Ich fragte bereits bei unserer ersten Unterhaltung nach Herrn Földes und Fräulein Leich — Sie erinnern sich, gnädige Frau? Bei meinen im Auftrag des Herrn Földes und der Hotelleitung angefertigten Recherchen erfuhr ich nämlich, daß im Laufe des Vormittags außer vielen anderen Herrschaften auch eine junge Dame das Haus betreten hatte, die bestimmt nicht zu den hier wohnenden Gästen gehörte. Man erinnerte sich übereinstimmend daran, weil sie sehr hübsch war und einen — im — ein wenig grossen Bandenmantel trug. . . Er lächelt verzeihend zu diesen Tatsachen.

„Wir pflegen in Fällen wie dem Ihrigen nun das Hauspersonal anzuweisen, jedes irgendwie wichtig erscheinende Vorkommnis sofort der Direktion mitzuteilen, um keine Spur zu übersehen. Man benachrichtigte mich etwa gegen vier Uhr davon, daß die bewußte junge Dame mit Herrn Földes gesehen worden sei; sie habe auf ihr vor dem Hotel gewartet. Weitere Nachforschungen ergaben, daß diese selbe Dame mit Herrn Földes den Vormittag am Strand verbracht hatte — und zwar gerade zu der Zeit, in der nach Ihren eigenen Befundungen, gnädige Frau, der Schmutz mittels Nachschlüssel aus dem Koffer gestohlen wurde. Uebrigens hatten wir hier auch ein hübsches Glid; denn die beiden hatten sich einen Platz am Strand ausgelucht, der gerade neben der Burg von Hotelgästen lag.“

Ein Frage hatte den Herrschaften etwas hinausbringen und erinnerte sich mit aller Bestimmtheit daran. Herr Földes war ihm ja außerdem bekannt.“

Hete Collatz will noch immer nicht begreifen; sie kann die Wahrheit einfach nicht glauben. „Dann hat doch diese Person den Schmutz gestohlen! Was soll Geta damit zu tun haben? Nicht wahr, Herr Miers, diese Person ist die Diebin? Nur keine Nachsicht mit ihr! Das hat man von seiner Gutmütigkeit! Erst gestern habe ich sie noch in der Bar eingeladen und ihr Geld geschenkt. . . Und dafür — und dafür —!“

Der Hoteldetektiv schüttelte milde den Kopf. „Nein, nein, gnädige Frau — die Sache verhält sich nicht so, wie Sie glauben. Wenn auch die junge Dame zweifellos den Schmutz aus Ihrem Zimmer hier gestohlen hat, so kann sie es unmöglich ohne fremde Hilfe getan haben. Bedenken Sie selbst: Wie sollte sie sich in so kurzer Zeit einen Nachschlüssel zu Ihrem Koffer beschaffen? Und außerdem muß sie im Besitz des Zimmerschlüssels gewesen sein; denn wenn sie den im Büro verlangt hätte, wäre das unbedingt aufgefalle. . . Ganz abgesehen davon, daß man ihn ihr nicht ausgeliefert hätte!“

„Dann hat sie sich den eben auch geföhnen!“

„Nein, gnädige Frau, nein — das ist doch nicht möglich! Bitte, bedenken Sie, in welchem Hause Sie sich befinden! Die Zimmergeschlüssel werden nur den Gästen persönlich übergeben. Den Schlüssel erhielt sie von Herrn Földes! Sie werden mir zugeben müßen, daß Herr Földes den Schlüssel mit an den Strand nahm? Denn als Sie sich vom Saal in Ihr Zimmer begaben, ließen Sie sich vom Etagenmädchen öffnen.“

Hete Collatz wehrt sich noch immer gegen eine Gewissheit, an der eigentlich nichts mehr zu rütteln ist. „Geta besitzt aber keinen Schlüssel zu meinem Schrankkoffer. . . Hier — Sie können sich selbst nebenan überzeugen, Herr Miers! Er hat keinen eigenen Koffer; mir schloßen beide ein hübsches viel mit uns herum.“

Sie fährt den Detektiv ins Reiterzimmer. Getas Koffer ist verschlossen; der Kleiderkram ist leer.

Hete Collatz hält sich an einem Stuhl fest;

Die Welt erwartet eine Tat.

Regierung und Vierzigstundenswoche. — Will sich Deutschland in Genf von Italien beschämen lassen?

Am Montag fand eine Besprechung des Reichsarbeitsministeriums mit den Gewerkschaften über die Haltung der Regierung auf der Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsrates...

Die Welt erwartet von Genf eine Tat. Die generelle Vierzigstundenswoche in ihren verschiedenen Formen, seit Jahren von den Gewerkschaften gefordert, ist als wirtschaftspolitisch unmöglich abgelehnt...

Der Höchstkommandierende der Heisarmee in Berlin.



General Edward Higgins (links), der Leiter der Heisarmee aller Länder, mit Kommandant Friedrich, dem Leiter der deutschen Heisarmee.

Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes der Regierung zuzuführen, das Gebot der Stunde, wenn nicht die Wälder an der West- und Ostfront...

Die Haltung der Regierung steht noch nicht endgültig fest. Das Reichsarbeitsministerium möchte am liebsten zunächst das Letztere ablehnen. Es hat daher die Frage aufgeworfen, ob es nicht tatächlich und praktisch besser wäre...

Die Antwort der Gewerkschaften auf diesen Vorschlag lautete: Was hier als tatächlich und praktisch besser empfohlen wird, führt in Wirklichkeit am allerwenigsten zum Ziel.

Der Weg der Einzelverhandlung führt nicht ins Freie. Führt er nicht in neue Sackgassen, dann ist er jedenfalls bestimmt nicht leichter und nicht weniger feige...

Der Othello von Halle.

Die schaurige Ballade um einen Betrogenen. — Der Mann, der seine Frau und ihre 2 Liebhaber umbrachte. — Blutrache aus Eifersucht.

Vor einigen Tagen wurde, wie schon berichtet, in Halle der praktische Arzt Dr. Boes in seiner Sprechstunde erschossen. Zwei Tage später wurde der Duisburger Goldschmied Buchholz ermordet...

Mehrere Jahre ging alles gut — oder schien wenigstens so zu gehen. Das junge Paar ging nach Spanien, lebte in glücklicher und belohnter Ehe. Eines Tages mußte jedoch Frau Beder aus unbedeutenden Gründen eine Reise nach Halle unternehmen...

Frau Beder langweilte sich. Leider ist es im Leben stets so, daß man seine entsetzlichen Fehler erst bemerkt, wenn es bereits zu spät ist.

Als Beder dann kam, seine Frau zu holen, mußte er sich nicht, was los war... bis es ihm von guten Freunden mitgeteilt wurde.

Beder wurde verhaftet und stand einige Zeit später vor Gericht. Obwohl er keinerlei Reue zeigte, hatten die Richter Verständnis für sein tragisches Geschick...

Fünf Jahre lang büßte der Betrogene nach Nacht. Die Tragödie des Kaufmanns Beder aus Halle wäre eine Tragödie, wie sie sich in unserer Welt der Leidenschaften täglich ereignen...

drei oder vier Namen gefallen, die sich dem Anfechtungen unaussprechlich ins Gedächtnis eingegraben hatten. Namen von Männern, mit denen seine Frau ansehnlich Beziehungen unterhalten hatte...

Dann war er in Amerika, über zwei Jahre. Es ging ihm nicht schlecht, da er dank seinen Sprachkenntnissen schnell Arbeit gefunden hatte.

Mitten in seiner Sprechstunde wurde Dr. Boes durch vier Schüsse niedergestrichen. In seinem Wartezimmer befanden sich zu dieser Zeit nur zwei junge Mädchen...

Dr. Boes war in Halle als Don Juan bekannt und man rednete von Anfang an damit, daß der Mörder ein betrogener Ehemann sein könnte.

Amnisten der allgemeinen Aufregung hatte sich Beder in aller Ruhe entfernt, war zur Bahn gefahren und hatte den Zug nach dem Ruhrgebiet bestiegen.

Gefändnis ohne Reue. Im Duisburger Polizeipräsidium legte Beder alsbald ein umfassendes Geständnis ab. Er gab ohne Einschränkung seine beiden wohlbedachten Morde zu...

Zu den Personal-Veränderungen in der Reichsmarine.



Von links nach rechts: Konteradmiral Albrecht, bisher Befehlshaber der Aufklärungsflotte...

als der Weg über die allgemeine Einführung der Vierzigstundenswoche. Nur die Allgemeine internationale Proklamierung der Arbeitszeitverkürzung hat zündende und fortwirkende Kraft.

möglich sei? Nur die allgemeine Proklamierung des Achtstundentages (sog. Bredse) durch die Interzonen und Vorkontinente.

Deutscher Offizier besucht die amerikanische Generalschule.



Sauptmann Hans Ulrich von Greiffenberg stellt sich im Kriegsministerium in Washington vor seinem Eintritt in die Generalschule dem amerikanischen Generalmajor Mosley vor...

klappen in der Welt herumlaufen, sehen nicht die Zeichen der Zeit. Eine Regierung, die weiter blind, kann nicht mit dem Zwanzigsten Politik machen.

Vermischtes.

Luft und Arbeit.

Im Physiologischen Laboratorium des Staatlichen Instituts für Arbeiterschutz in Wetzlar prüfte man, inwiefern Hitze oder Kälte das Ergebnis der Arbeit verändere.

Kältehafter Morb.

Am Ober-Rohmer in Odenberg (Kreis Angermünde) wurde der Reichsmann des Jahrgangs Heinz Schmidt aus Odenberg aufgefunden.

Vor dem Wintler-Start.

Der Katenbauer und Ingenieur Johannes Wintler hat die Erlaubnis, die von ihm erbaute Kälte auf der Greifswalder Diele abzulassen zu dürfen.

Die traurige Witwe.

Eine 18jährige indische Witwe in Radum bei Lahore beging, unglücklich über den Verlust ihres Gatten, auf eigenmächtige Weise Selbstmord.

Unterhaltung - Wissen - Kunst

Doktor Teufel, der Pechvogel.

Humoreske von Barbara v. Blomberg.

Er ging mitunter im Zimmer auf und nieder und lauschte vergeblich auf seine Hausglocke. Schließlich konnte er es nicht mehr ausbalancieren, er rief das Fenster auf und schaute hinaus.

Wie die Sonne auf den Bergen lag und die ferngerabten Tannen mit ihren hellgrünen Spitzen beleuchtete! Wie sich die Berge ineinander hoben und wieder in den bläulichen Schleier verflüchteten. Wie der goldgelbe Glanz am Waldesaum flammte! Darunter breiteten sich feinsgrüne Wälder, vom üppigen Blumenfrost belebt, und zogen sich tief zu den spitzgebirgigen Häusern herab. Die alte Kirche sah verträumt aus den blauroten Wäldern. Die alte Kirche sah verträumt aus den blauroten Wäldern. Die alte Kirche sah verträumt aus den blauroten Wäldern.

Doktor Teufels Raune verflüchtete sich zusehends. Er war ein Pechvogel. Seit einem Jahre, wußte er, diesem wenig aufstrebenden Gedanken nachzugehen. Vor Langeweile ging er früh zu Bett. Er schmeckte sich geradezu, abends auszugehen, wo die Leuchten der kleinen Gebirgsstadt vor der Tür standen und ihm in ihrer breiten Wundart nachriefen: „Woo, allweil nig' s'um? Kane Kranke bewirkt?“

Da — gegen Mitternacht, fuhr er sich aus dem Schlafe. Die Nachtlöcher erlöschten. Mit einem Zuge war er am offenen Fenster. „Was gibt es?“ Während warf er nach einem Hin und Her das Fenster zu. Das sollte sein erster Patient sein! Ein alter, ungebildeter Herr, der vor Gelenkschmerzen nicht schlafen konnte. Der andere Arzt hatte sein Kommen verweigert, weil dieser ihm oft nutzlos des Nachts gerufen hatte. Nun schickte man in der Not zum Doktor Teufel. Was er dort feilschte, das mußte ihm Medizin fuhren, um gegen Mitternacht ungebildete zu trösten.

Schimpfend machte er sich auf den Weg. Das Hotel war nicht weit, im ersten Stock die letzte Tür sollte es sein. Der lange Korridor war hell erleuchtet. Vor den Türen hingen Kleider und lagen Stiefel bunt durcheinander. Da — was war das — sah hätte er laut aufgeschrien, an der vorletzten Tür standen die beiden elegantesten Bedienten, die nach außen wärtig gedeutet und, wie er meinte, recht impertinent aus-schauen. Schon wollte er sich bücken, um sie genauer zu betrachten, da scholl ihm lautes Stöhnen und ungebildetes Schelten entgegen: „Rann sich der Teufelsterr nicht prompt herschere, wenn ich ihn rufe, so ein —“, darauf eine helle, beschämende Frauensstimme. Da klopfte der Doktor an die letzte Tür und trat ein.

„Da, endlich!“ Rang eine grämliche Stimme. „Ich muß hier liegen und winde mich vor Schmerzen, und keiner kommt, um mich zu trösten. Wozu seid Ihr Doktoren denn da, wenn Ihr einen nicht befehlen wollt!“

„Schon wollte Doktor Teufel schreien, erwidern, da fiel sein Blick auf die hohe Frauengestalt in dem hellen, wie fallenden Gewand, die zu seinen Füßen das Krankenband und ihm stützend ein Beinchen machte. Er setzte, wie lieblich die Erscheinung! Welch liebes, junges Gesicht! Sollte das etwa die Epitrienerin —

„Das mir im Augenblick nicht zu helfen ist, weiß ich allein“, murkte der alte Herr weiter, „also kommen Sie mir bloß nicht mit Pulver und solchem Zeug; aber zurechen könnten Sie mir noch —“ Wieder bot sie ihm ein reizendes junges Gesicht. Der Doktor trat näher und ließ sich die Schmerzen erklären. Nun ging ein Klagen und Stöhnen los; in seiner Lebhaftigkeit bewegte sich der alte Mann und sank dann mit einem Schmerzensschrei in die Kissen zurück. Was Doktor Teufel noch vor einer halben Stunde für unmöglich gehalten hatte, trat er jetzt mit größter Wärme. Er tröstete, redete gut zu und machte ihm baldige Besserung in glühenden Farben vor. „Ach, wie das wehthut“, seufzte der Kranke, „mit wird schon besser. Du kannst zu Bett gehen, Sie!“

„Sie wandte sich unschlüssig zur Tür, die in das Nebenzimmer führte, vor dem Kranken die betrunkenen Stiefel standen. Nun wühlte er es ganz gewiß; das war die Epitrienerin. Die Tochter des alten Herrn natürlich! Welch glücklicher Zufall, auf so einfache Weise ihre Bekanntschaft zu machen. Wieder durchsuchte ihn der betrogene Gedanke!

„Bitte, geben Sie ruhig, gnädiges Fräulein, ich werde hierbleiben, bis Ihr Herr — Herr —“, er ärgerte und sagte: „Wahr —“ Jetzt blühten ihm ihre Augen übermütig an. „Gute, heißt es“, verbesserte sie fröhlich. Mit einem Ausfluchen verabschiedete sie.

Manchmal schickte der alte Herr die beiden in die Berge, daß sie ihn nachher von der herrlichen Natur erzählen und wilde Blumen von den Wäldern mitbringen sollten. Und wie gern taten es die zwei! Das war ein fröhliches Wandern, ein Klauen und Lachen; und sah ihr nur in die Augen und fand nie mehr Zeit, auf ihre zerfahrenen Schuhe zu achten. Merkwürdig, so oft er ihr durch geschickte Fragen mehr von ihrem Leben erfuhr, desto mehr, schmeichelte sie. Und er hätte so brennend gern etwas davon erfahren. Wie war die Ehe überhaupt möglich! Der Mann war sicher vierzig Jahre älter, war krank und hatte oft ein absonderliches Wesen. Er schloß mitten im Satz und lachte ohne Grund vor sich hin, wenn der Doktor ganz ernsthaft mit ihm über seine Frau sprach. Sollte er etwa nicht ganz normal sehen? Und dagegen dieses frische, blühende Gesicht! War sie wirklich glücklich und sorglos, wie es schien? Doch er grübelte nicht allzulange; er gab sich ganz der köstlichen Gegenwart hin.

Wenn er mit seinem fröhlichen Gruß des Morgens ins Speisezimmer trat, sah ihm die ganze Badegesellschaft freundlich entgegen. Er gefiel ausnehmend, und nach kurzer Zeit landete er sich nicht mehr in den Spruchbüchern: er bekam Arbeit und die Patienten. Wie hatte er sich früher damals die Doktor viel Arbeit mit quem Jureben. Jeden Morgen besahnete er, sein Wetterglas feige. Im Badefeld stand seit gedruckt der hoffnungsvolle Bericht: „Teufel, sehr selten Nierenschläge, langames, aber sicheres Steigen der Temperatur.“ — Er war natürlich von ihm verhaßt. Er arrangierte Spiele und plante baldige Karrieren; man hoffte, amüsierte sich und blühte. Doktor Teufel sprachte und war von seiner Allmacht tief durchdrungen.

Doch das Unglück schreite schnell! Eines Abends wurde er plötzlich in das Hofet gerufen. Diesel stand still und blies am Fenster. Der alte Herr hinkte im Zimmer umher.

„Gut, daß Sie da sind!“ rief er ihm entgegen. „Ich muß es Ihnen gleich sagen: wir reisen morgen früh. Ich habe wichtige Geschäften zu erledigen — muß sofort nach Hause.“

Der Doktor schaute sich in plötzlicher Schwäche an die Tür; er konnte es kaum fassen.

„Ich war viel zu lange hier, hätte schon vor vierzehn Tagen reisen sollen; meine Frau und mein Junge schreiben es auch ganz erdost.“

„Was — wer schreibt?“ Doktor Teufel sah ihn verständnislos an.

„Diesel trat rasch zu dem alten Manne und legte ihm die Hand auf den Mund: „Wahne dich hoch“, flüsterte sie. „Er lachte laut auf. „Ach, so, so richtig, entscheidige nur.“ Er lachte immer weiter vor sich hin und murmelte unverständhlich — da war es wieder, dieses sonderbare Benehmen! Nun war kein Zweifel, der alte Mann war nicht ganz klar. Die arme, arme Frau! Welches Weib durchsuchte ihn. Und nun sollte sie fort mit ihm, und er konnte ihr nicht einmal mehr helfen, Doktorherr!“

„Gerade wie es wieder schon war“, flammte der junge Mann verzweifelt, „ich dachte, wir könnten morgen in die Berge.“

„Ja, deshalb kann ich doch nicht herbeistehen, und wenn meine Ate —“

„Was!“ Der Doktor schrie es empört. Der Mann wagte diese reizende Frau zu nennen!

„Er sprach auch schlicht. „Ach so! Ra, lassen wir das; sehen Sie lieber im Ausdruck nach, warum die schöne Frau.“

„Wahrscheinlich geht er erst nachmittags“, ließ sich eine tiefe, helle Stimme vernehmen, „dann können wir vormittags noch in die Berge.“

Er sah ihr sehr in die Augen, dann blühterte er eilig im Kursbuche. „Natürlich, Sie können erst nachmittags um drei Uhr fort!“ Er unterließ gewissenslos den Morgenzug. „Also haben wir noch schöne Zeit zu unserem Ausflug.“

Doktor Teufel hatte eine schlechte Nacht. Er warrt sich unbehaglich umher, normal, er hatte die schöne Frau. Das steht ihr Pechvogel ähnlich, sah er sich mit tiefer Bitterkeit.

Mit schwerem Kopfe und noch viel schwererem Herzen holte er in aller Morgenfrühe seine Partnerin ab. Sie schien auch nicht schlafen zu haben, sah blaß und übermäßig aus. Der alte Herr schaute ihnen aus dem Fenster nach, und in plötzlicher Raune rief er: „Wieu, Ate!“

Doktor Teufel war sichtlich entsetzt; er fand ihr helles Gesicht nicht unangebracht, aber er hatte die schöne Frau und ein unliebenswürdiges Gesichtsfaker.

Schweigend blieben sie aufwärts. Die Sonne wollte nicht hervor, letzte Wolke seufzte eilig am Himmel, die Wälder lagen verschleiert da, und weiße Nebelwälder gingen an den Bergen. Gedämpft schallte das wilde Klagen des stürzenden Wassers zu ihnen heraus. Es war kühl und lauschlich, und die Wege waren naß und schlüpfrig.

Plötzlich blies Doktor Teufel seinen und deutete auf ihre hellgrauen Bedienten. „Wie sie ihn an die melancholischen Aebende von damals erinnerten, und die kommenden erschienen ihm noch tausendmal tröstlicher.“

„Wie können Sie so leichtsinnig sein, diese unpraktischen Dinge zur Verparodie auszugeben“, sagte er schroff.

„Sie war so erschrocken, daß ihr Tränen in den Augen standen.“

„Warum weinen Sie?“ herrschte er sie an. „Sie haben keinen Grund. Weinen Sie sich zusammen. Ich muß es auch und hätte viel eher Grund, das Unglückselig zu vertieren, so ein Pechvogel wie ich bin!“

„Sie trödete sich energisch die Tränen. „Das war ungerecht von Ihnen!“ sagte sie nachdrücklich. „Ich bin ein viel größerer Pechvogel als Sie!“

„So?“ rief er aufgebracht. „Ich bin immer vom Unglück verfolgt worden im großen und kleinen. Und nun ich endlich jemanden gefunden habe, der mich so sehr nicht für mich gehalten! Und da ich endlich das habe, wonach ich mich gesehnt habe, Arbeit und Praxis, nun freut es mich nicht!“

„Und?“ rief sie heftig, ihm zu übertrumpfen. „So! da ich endlich einmal Ruhe vor den Männern haben wollte, die mir, dem reinen Mädchen, alle nachlesen und Dntel auf meinen Ehern einging und mich für seine Frau ansah, da freut es mich auch nicht. Und wo ich mich irgend jemand lieb gewonnen habe, ist er rauh und hart zu mir.“

„Diesel!“ schrie er und hielt sie im selben Moment ungeschicklich.

Die hellgrauen Stiefelchen waren heute: das Stiefel hatte sich dem Teufel freiwillig in die Hände gegeben! —

Hygiene im Eisenbahnwagen.

Von Dr. Conrad Brunhofer.

Verkehr, Kranke, „Kranke!“ — Nachteil des Eisenbahnfahrens. — Rauch, Ruck. — Wie schützt man sich davor? — Waschen im Bahnhof. — Essen und Trinken während der Fahrt.

Zur Zeit, da das Eisenbahnfahren noch nichts Alltägliches war, haben viele Aerzte die Ansicht vertreten, daß sich besondere gesundheitliche Nachteile zufügen, die das Reisen per Eisenbahn unter Umständen als geradezu gefährlich erscheinen lassen sollen. Diese Scheu vor Wirkungen, die die Gesundheit gefährden, ist jedoch so ziemlich bei jedem neuen Verkehrsmittel und bei jeder ungewohnten und bis jetzt ungeschickten Methode des Verkehrs von neuem aufgetaucht. Als der elektrische Betrieb der Straßen- und Kleinbahnen aufkam, hat man von seiner angeblichen Schädlichkeit für die Gesundheit gehört; dem Fahrtrakt ist es genau so gegangen, und man hat auch „Automobilkrankheiten“ entdekt. Zum Glück hat sich immer schon nach kurzer Zeit herausgestellt, daß die vermeintlichen Schäden entweder überhaupt nur in der Theorie vorhanden waren oder doch in ihrer Bedeutung weit übertrieben wurden. Der Zunahme und Ausbreitung der betreffenden Verkehrsmethoden waren diese voraussehbaren Warnungen kaum jemals abträglich. So hat sich denn auch der Eisenbahnverkehr ihnen zum Trotz zu dem häufigsten Gebrauche entwickelt, die er heutzutage innerbar und vielleicht niemals übersteigen wird, denn schon längst bekannt das moderne Verkehrsmittel, das Automobil, an Popularität ihm den Rang freitig zu machen. Einsteifen aber ist und bleibt die Eisenbahn, wenigstens für größere Entfernungen, noch das beste, weil billige Verkehrsmittel der mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung und muß als solches gewürdigt werden. Das Eisenbahnfahren an sich hat kaum irgendwelche gesundheitliche Nachteile für den Fahrenden. Nur bei nervösen und überempfindlichen Leuten sollen sich manchmal vom Wagen kommende Uebelkeiten ein, die indes vielfach einzig und allein auf die Furcht vor ihnen, auf die nervöse Unruhe, mit der sie erwartet und als unvorhersehbar angesehen werden, zurückzuführen sind. Ist der Verkehr das nicht aufkommen zu lassen, und ist der Reisende bemüht, sich während der Fahrt zu beschäftigen und zu zerstreuen, so bleibt er auch von ihnen verschont. — Von größerer Wichtigkeit ist die Hauptfrage auf der Fahrt. Sie hat wohl in den letzten Jahren, durch den Fortschritt der sogenannten Gesundheitslehre, und vor allem durch die weitgehende Elektrifizierung der Eisenbahn eine sehr ermunternde Modifikation erfahren, ist aber — ebenso wie die Hauptfrage — immer noch groß genug, um Leute, die zu Affektionen der Atmungsorgane disponieren, arg zu gefährigen. Leider gibt es gegen sie nur das eine, nicht ganz sicher wirkende Mittel, die Fenster geschlossen zu halten und seinen Blick möglichst weit nach einwärts, nach der Hinterseite zum Mittelgang zu, zu richten. Rauch und Staub sind aber nicht nur für die Atmungsorgane von Nachteil, sie führen auch die Reinigung des Körpers während der Fahrt. Aus diesem Grunde ist ein Reinigungsbad nach Beendigung der Reise bringend zu empfehlen. In den großen und komfortablen Waggons ist oft immer für diese elementare Vorkehrung der Reinhaltung des Reisenden gesorgt. Während der Fahrt sollte der Reisende, der auf Reinlichkeit hält, stets Handschuhe tragen. Er hält dadurch den Fuß von seinen Händen fern und kann — wenn es ihm gefallt — stets mit reinen Händen essen. Auch dem Essen kann er die Hände reinigen, wozu er in jedem Zuge Gelegenheit hat, und von neuen in die den Fuß abweichenden Handtücher verzichten. Mit dem Handschuhtragen sind nun freilich noch nicht alle Maßnahmen zur Reinhaltung der Hände erfüllt. Gleichfalls mußte auch der Handtuch sehr rein sein, da er ja oft genug mit anderen Teilen der Haut, den Wangen, der Nase, dem Hals, in Berührung gebracht wird. Eine billige Reinhaltung des Handschuhes ist nun freilich nicht möglich, wohl aber sollte der Reisende darauf achten, daß er immer nur mit reinen Handschuhen die Hände antritt, und diese, wenn sie unrein geworden sind, jede Verührung mit anderen Körperstellen vermeidet. Man kann zweckmäßig Handschuhe aus reinem Wollschleier benutzen. Sie verbinden den Vorteil der leichten Reinigung mit dem des sofortigen Gleichbarwerdens aller Verunreinigungen.

Die Hände und Fuß wird noch ein anderes Organ mitunter recht empfindlich in seiner Funktion geföhrt: das Auge. — Wer viel reist, sollte immer ein graues oder weißes Schutzglas in Klemmer- oder Brillenform tragen. Sehr zweckmäßig wäre es, Brillen in der Art der Automobilbrillen zu verwenden, die das Auge nach allen Seiten hin vor dem Eindringen schädlicher Substanzen schützen. Da das Tragen einer Automobilbrille auf der Eisenbahn heutzutage noch etwas Neues und Unersproches ist, würde der, der den Versuch zum ersten Male macht, allerdings der Gefahr, sich bei den Witternden lächerlich zu machen, nicht entgehen. Eine mutige Tat wäre es nichtschoneweriger doch! Und noch dazu eine, die im Gegensatz zu anderen mutigen Taten gesundheitliche Vorteile mit sich brachte.

Der Reisende sollte sich stets an den Grundhof halten. Neben zu wenig als zu viel des Guten zu sich zu nehmen. Es steht im Auge an den günstigen Bedingungen, das Genossene richtig zu verdauen. Speise und Trank werden hier nicht ohne weiteres der Tätigkeit des Magens und Darms überlassen, die sie zum Teil in die Verdauung überführen; sie werden wie der Inhalt eines gestillten Glases gerüttelt und geschüttelt, und das unter solchen Umständen die Verdauungsorganen reichhaltigere Wäfte haben, ihre Arbeit zu verrichten, ist begreiflich.

Altdenksche Sprache über den Hund.

Hunde, Klagen und Boffenreiser sind die ersten bei Tisch, und die letzten wieder davon.

Man kann die Hunde mit Ketten binden, Sie werden doch wieder nach Hause finden.

Mit wütigen Hunden ist gut jagen.

Hundebengel verballtet schnell.

Dem Hunde, wenn er gut erzogen, Wird selbst ein weiser Mann gewogen.

Die Freundin.

Er hatte eine Freundin; aber sie war kostspielig und treulos und da pachte ihn eines Tages der Jörn, und er sagte zu ihr: „Du hast mich ruinert mit deiner Verführerinnenhaftigkeit! Du hast mich an den Rand des Wahnsinns gebracht mit deiner Kälte. Du bestichst und betriffst mich. Du hast mir das Leben zur Hölle gemacht. Nun aber ist es genug, nun gebe ich!“ „Wo geht du hin?“ fragte sie ruhig. „Ich gehe hinunter als Meer und ertränke mich.“ „So kommt du ja gerade an der Post vorbei. Möchtest du da nicht so gut sein, diesen Brief mitzunehmen?“ G. Dr.

Feber.

Marktbericht. Die Zufuhr auf dem Schweine-

Ueberfall auf den Geldbriefträger Weichert.

Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöne-

Täter, ihm die Tasche zu entreißen.

Der Geldbriefträger Weichert hatte an dem

Das Gericht verurteilte Kornblum wegen

Eine Brille entzündet einen Tabakladen.

Phantastische Brandstiftung eines Bettlers.

Aus Paris wird berichtet: Wegen eines

Der Vefiser selbst im Geschäftsraum anwesend

In den frühen Morgenstunden hatte sich

Die Polizei unterzog alle Personen, die als

Sofin erklärte darauf wütend, es wäre das

Pierre Sohin ist stark kurzichtig und trägt

Am nächsten Tag brach in den Mittags-

In einem Augenblick, in dem die Strahe

Sofin erklärte darauf wütend, es wäre das

Die Zigarette begann zu glimmen, auch die

Arbeiterwohlfahrt.

Die Ortsgruppe Feer hat heute (Mittwoch) abend 8 Uhr eine

Varel.

Metallarbeiterverammlung. In der

Dangastermoor.

Goldene Hochzeit eines alten Kampfpaares. Am 15. September begehen Johann Gerdes

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schortens. Raubmörder im Hühner-

Schortens. Verichtigung. Die Notiz

Zettel. Verlehrsfall. Kurz hinter

Hooftel. Ein Seehund im Hoofteler



Der amerikanische Oberst Hutchinson

endlich soweit gekommen, daß das alte

Aus dem Oldenburger Lande.

Eine Hoffnung für die Granatfischer.

mauern niedergebrannt, das Stallgebäude voll-

Leuchterburg. Bummellaternen-

Kapenbug. Ein Dreifamilienhaus

Schiffahrt und Märkte.

Norddeutscher Lloyd Bremen. D. „Nachen“

Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“.

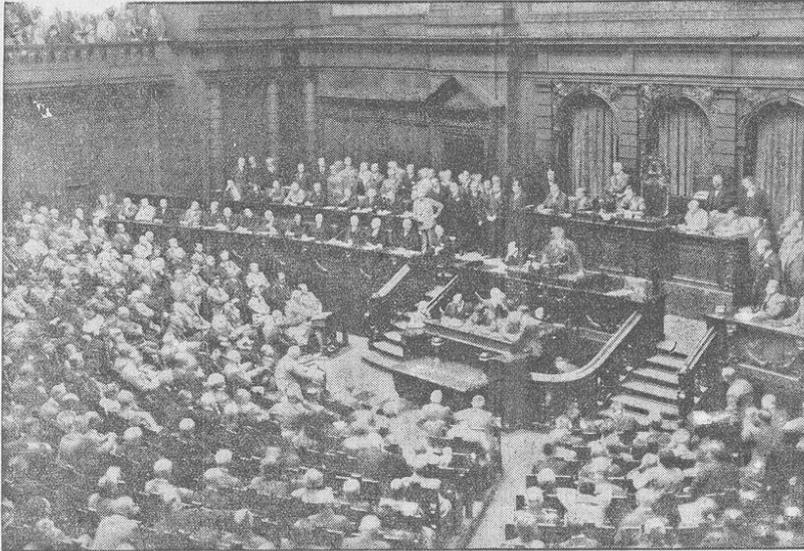
Bremen. D. „Birkenfels“ ausg. 12. 9. Perim

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 13. September.

Amlicher Marktbericht. Auftrieb: 106 Stück Großvieh,

Bilder vom Tage

Zur Auföffnung des Reichstags.



Blick auf die Reichstagsöffnung. Links vom Präsidium die vollbesetzte Ministerbank, an ihrem rechten Ende Reichstagler v. Papen. Reichstagler von Papen begibt sich in den Reichstag.

Reichswehrmanöver im Hochgebirge.



Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung auf dem Marsch über einen Hochtamm bei Berchtesgaden. — Die 7. (bayerische) Division veranfaßte ihre diesjährigen Herbstmanöver in der Gegend von Berchtesgaden, wo unsere Reichswehrsoldaten beweisen konnten, daß sie auch für den Gebirgstampf eine glänzende Ausbildung genossen haben.

Fantbild von der Dampfer-Explosion in Newport.



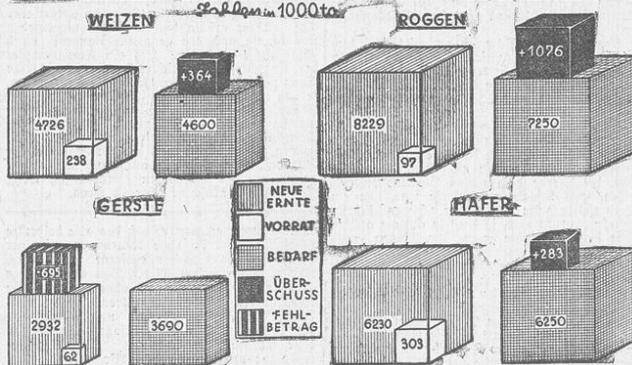
Die Suche nach den verunglückten Insassen des Fährdampfers „Observation“, der auf dem East River in Newport explodierte und unterging, wobei 49 Personen getötet und viele verletzt wurden.

Ein neues Ebert-Denkmal in der Pfalz.



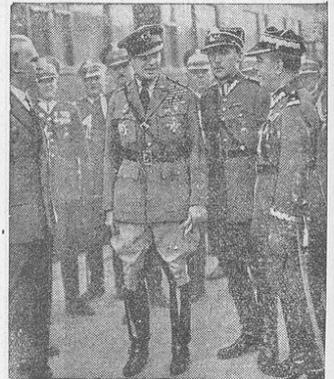
Das neue Denkmal, das jetzt in Zweibrücken (Pfalz) zum Gedenken an den ersten Präsidenten der deutschen Republik feierlich eingeweiht wird. Das Denkmal zeigt die Porträts des Reichspräsidenten Ebert (vorn), Rathenau (links) und Erzberger (hinten). Die Rückseite trägt die Inschrift: „Den großen Führern der deutschen Republik“.

Die deutsche Getreide-Rekordernte 1932



Unsere Statistik stellt die diesjährige Ernte der einzelnen Getreidearten plus dem Vorrat aus dem letzten Jahr dem deutschen Jahresbedarf gegenüber. Es zeigt sich, daß die Ernte in Weizen, Roggen und Hafer so gut ausgefallen ist, daß ein Ueberschuß von fast 1 700 000 Tonnen in diesen Getreidearten vorhanden ist. Nur in Gerste, die hauptsächlich als Futtermittel verwendet wird, ergibt sich auch in diesem guten Erntejahr ein Fehlbeitrag, der zum Teil wie in den früheren Jahren, durch Einfuhr gedeckt werden muß. Der Restbedarf an Futtermitteln wird dadurch aufgebracht werden, daß von der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft der Ueberschuß an Roggen aufgekauft und verbilligt als Futtermittel abgegeben wird.

Will Amerika von Polens Wehrmacht lernen?



Die Ankunft des amerikanischen Generalstabschefs General Mac Arthur (Mitte) in Warschau, wo er angeblich nur eingetroffen ist, um an den großen polnischen Manövern in Wolynien teilzunehmen. Nach offizieller Quelle hängt jedoch der Besuch des Generals mit Verhandlungen über die geheimnisvolle Kriegskriegsmaschine zusammen, die kein Landsmann von Konstruktoren und die so furchtbare Wirkungsmechanismen zu haben scheint, daß durch sie jeder künftige Krieg von vornherein unmöglich wird.

Margarineverteuerung durch Steuern.

Vom Fabrikarbeiterverband erhalten hat folgende Auskunft: Das Betreiben einflussreicher politischer Kreise geht dahin, möglichst viel Verbrauchssteuern einzuführen. Nachdem das Finanz-Satz durch die Einfuhr von 6 Pf. pro Pfund verteuert ist, fordern die Großhändler die Einführung einer Margarinesteuer. Sie haben eine Erhöhung des Schutzzolles auf Butter durchgesetzt und es befürchten nun, daß eine weitere Steigerung des Butterpreises infolge Erhöhung des Schutzzolles eine Abwanderung vom Butter zum Margarineverbrauch zur Folge haben könnte. Deshalb fordern sie die Einführung einer Margarinesteuer, damit auch die Margarine im Preise steigt.

Unterstützt wird die Forderung der Agrarier durch das Nahrungsmittelgewerbe. Fleischer, Butterhändler usw. glauben, wenn die Margarine verteuert wird, dann wird der Umsatz von Schmalz und Butter steigen. Nichts ist unangemühter wie diese Annahme. Die verschiedenen Industrie glaubt, wenn die Margarine teurer wird, dann wird mehr Marmelade gekauft. Auch diese Annahme ist falsch, denn Marmelade kann niemals fett erziehen. Die Preise richten sich bei ihrer Stellung zur Margarinesteuer nach den Interessen, die sie zu vertreten hat. Zugleich hier ist ein Artikel im Zusammenhang der Konsumen-Industrie.

In Nr. 33 wird dort unter der Überschrift „Bedeutet die Margarinesteuer eine Härte oder einen notwendigen Ausgleich?“ zu dieser Frage Stellung genommen. Einleitend wird in dem Artikel bemerkt, daß die Preisfrage objektiv zu dieser Frage Stellung genommen habe. Dann wird ausgeführt, wie stark der Zucker, das Salz, die Zigaretten, der Tabak, das Bier durch die Steuer belastet seien. Die Preissteigerungen seien durch die Schädlichkeit des Salzes und die Marmelade sowie das Pfandwesen durch die Zuckerversteuerung, die Besteuerung der Agrarier und die Steuerlasten gleich zu verstehen und da die Margarine durch Steuer nur einen Ausgleich gegenüber den Verbrauchsgegenständen, die stark durch Steuer belastet sind. Also, weil auf den meisten Gegenständen des täglichen Gebrauchs eine erhebliche Steuerlast liegt, muß auch die Margarine noch verteuert werden.

In dem Artikel wird dann weiter gelagt, daß an Stelle von Margarine mehr Marmelade und Pfandwesen gegeben würde, wenn diese Produkte infolge ihres hohen Zuckergehalts nicht so stark durch die Besteuerung verteuert würden. Man fragt also selbst über hohe steuerliche Belastung. Im gleichen Atemzuge fordert man aber eine Steuer für die Margarine, weil man sich Vorteile für die eigene Produktion davon verpricht. Der älteste Artikel wurde mit dem Satz eingeleitet, daß die meisten Jäger in jeder Frage nicht objektiv geurteilt hätten. Der Verfasser des Artikels scheint vor lauter „Objektivität“ nicht zu merken, daß er die Forderung auf Margarinesteuer nur unterstellt, weil die von ihm vertretene Industrie davon Vorteile haben würde. Da dem beruflichen Wesen, namentlich aber dem armen Manne durch eine Margarinesteuer auch das letzte bißchen Fett noch verteuert wird, das scheint für ihn nicht von so hoher Bedeutung zu sein.

Gerade jene Industrien und Gewerbebezüge, die unter einer starken Besteuerung ihrer Produkte leiden, sollten etwas vorzichtiger sein mit den Forderungen auf Einführung einer Margarinesteuer. Der Zucker ist durch Steuererhöhung sehr stark verteuert. Die Produkte der Konsumenindustrie, die einen hohen Zuckergehalt haben, sind durch diese Steuer verteuert. Seit langem ist es das Betreiben der Industrie, diese Steuer zu befehlen. Wenn man sie nicht

War Adam ein Türke?

Die Zivilisation marschiert in Angora. — Aus Klein-Asien wird Klein-Europa. — Die türkische Rasse ist die älteste der Welt.

(Bericht aus Angora.) Während man in Angora wie überall in der Welt sich mit den verhängnisvollen Folgen der Wirtschaftskrise befaßt und sich nach Maßnahmen, die den Umschwung fördern können, umtun mühte, hat man nicht vergessen, den Weg weiter zu verfolgen, auf dem unter Führung Kemal Paschas, aus der mittelalterlichen Türkei ein modernes Angora entstehen soll.

Scheinbar eine Kleinigkeit nur, die aber besser als ausführliche Darstellungen die Entwicklung Angoras und die Verionen, die dabei eine Rolle spielen, so fälschlich geeignet ist für einige Zahlen, die europäische Revolution im halbasiatischen Angora nur bereits in solem Maße vorzubereiten, der „Ghazi“ Mustafa Kemal Pascha die Pflanzung eines breiten Weltzentrums um die neue Landeshauptstadt Angora herum an. Er hatte umfangreiche Studien in anderen Ländern vornehmen lassen, wobei festgestellt wurde, daß große Wälder, die einzige wirksame Mittel darstellten, um die Bevölkerung von der Plage jährlich mehrmals wiederkehrender Staubstürme zu befreien. Als bald bemächtigt sich die sogenannten Sadoverständigen des Problems, stellen Untersuchungen an, tagen, legen Kommissionen ein — und teilen schließlich dem Diktator mit, daß das Projekt absolut nutzlos sei, und überhört ausgegebene Pflichten herausgenommenes Geld zum Anpflanzen von Bäumen gebe, die auf dem Boden Angoras gedeihen könnten. Kemal Pascha hörte sich das alles an und ließ, als Antwort, eine halbe Million Bäumchen ansetzen. Sie wachsen und blühen. Und niemand magt heute noch zu behaupten, daß es eine Wüste sei, ein Wald in Angora zu denken.

Seiten: Rez und Sarem. — Seite: Tankstelle und Einheitskurzfrist.

Es ist nicht vorzuschlagen, welche Überzahlungen die modernisierte Türkei der Welt noch bringen wird. Wenn man den türkischen noch imhüllt mit anderem „Geist“ vergleicht, muß man sich auf allerhand geist machen. Tatsächlich ist ja nicht nur der Geist reiflos verschwunden und dem europäischen Hut gewichen. Auch mit dem Sarem ist es, trotz der Wäbergeschichten, die über dies romantische Thema immer wieder her und da in der ausbreitenden Presse erzählt werden, ein für alle Mal vorbei. Die türkische Frau erweist sich heute vollständig freiheitlich und erfreut sich nicht nur in den Geleisen, sondern auch im profanischen Leben hundertprozentiger Gleichberechtigung.

Fast ebenso einschneidend wie die Veränderung der Rechtsstellung der Frauen hat sich eine andere Veränderung ausgebreitet: Der Geist der älteren türkischen Schicht durch lateinische Buchstaben. Erst hierdurch ist es möglich geworden,

daß das Alphabetentum heute auf dem Aussterbeort steht. Welcher europäische Geschäftsmann, der vor dem Kriege einmal das zweifelhafte Vergnügen hatte, mit einem türkischen Kaufmann zu verhandeln, kann sich vorstellen, daß in der Türkei heute, genau wie in Berlin oder London, ein Vertrag der türkischen Seno-Topf in Seno-Topf differt werden kann!

Auch auf religiösem Gebiet wirt sich die Schriftänderung aus. Der Koran wurde ins Türkische überetzt und fann heute, gedruckt in türkischer Sprache und lateinischer Schrift von jedem Schuljungen gelesen werden. Es ist möglich, darauf hinzuweisen, daß die Türken von sich aus nach der europäischen Zivilisation gegriffen haben. Sie ist ihnen nicht, wie dies so häufig in asiatischen und arabischen Ländern der Fall war, von englischen oder französischen „Kolonisatoren“ aufgezwungen worden. Sie haben sich selbst in Angora, die sich seit dem Beginn der türkischen Geschichte, die die Spanier seit einigen Jahrzehnten aufgewandt haben, um sich die lehrreichen und kulturellen Errungenschaften Europas anzueignen.

„Türkisch war das Paradies! Türken waren Adam und Eva!“

Neuerdings hat sich Kemal Pascha insbesondere die Pflege der Geschichte der türkischen Nation zur Aufgabe gemacht, sind doch die Ursprünge der türkischen Rasse heute noch in ein tiefes Dunkel gehüllt. Dießem Zweck dienete der vor kurzem unter der Ehrenrätenschaft Kemal Paschas in Angora stattfind.

In ihrem Enthusiasmus lehnten die türkischen Professoren jede Theorie ab, nach der der türkische Stamm irgendwann in neuerer Zeit entland ist. Die türkische Rasse ist die älteste der Welt! Darüber waren sich alle einig. Zum Beweis wurde u. a. auch darauf hingewiesen, daß der Name Adam ein türkisches Wort ist, das heute soviel wie „Mann“ bedeutet, während es im Altirakischen dem deutschen „Vater“ entsprach. Auch Eva ist ein türkisches Wort und bedeutet „Haus“ oder „Heim“.

Auch das Paradies beanspruchten die Türken für sich. Der Garten aus dem Adam von dem Erdenfalle vertrieben wurde, soll damals weder in China noch im siebenten Himmel gelegen haben, sondern in den grünen Steppen Zentralasiens, von wo aus die Türken vor Zeiten ihren Siegeszug nach dem Westen angetreten haben.

Mit großem Aufwand soll nun Licht in die türkische Geschichte gebracht werden, um einen tieferen Einblick in die Vergangenheit zu ermöglichen. Über das türkische Schicksal seit den Zeiten des Paradieses bis zur jüngsten Gegenwart zu stande zu bringen.

aber eine Steuer als drückend empfindet, dann darf man sie nicht für andere fordern.

Das ist zwar unvernünftig, wenn bei der herrschenden Not die Margarine durch Besteuerung künstlich verteuert wird, aber wir leben im Zeichen der Notverordnung und die Verbraucher sind vor Überzahlungen nicht geschützt. Sie müssen rechtzeitig gegen denartige Pläne Einspruch erheben. Was ist die Bedeutung der Speisefettverbrauch Deutschlands wird für die letzten Jahre jährlich auf rund 120000 Tonnen geschätzt. An der Deckung dieses Verbrauches sind beteiligt Butter mit rund 480000 Tonnen, Margarine mit 450—490000 Tonnen und Schmalz mit rund 210000 Tonnen. Daraus ergibt sich, daß der Butter- und Margarine-

verbrauch in Deutschland ungefähr gleich ist. Man darf nicht leicht sagen, Margarine ist Butterersatz, man muß vielmehr sagen, die Margarine ist die Butter des armen Mannes. Die Einnahmen in vielen Haushaltungen reichen nicht mehr aus, um Butter kaufen zu können, man kauft Margarine. Ausgerechnet dieser Mangelkonsumartikel soll nach den Wünschen der Großhändler durch eine Steuer verteuert werden.

Würde die Einführung der Margarinesteuer nun das von den Agrariern gewünschte Ziel erreichen? Das ist vollkommen ausgeschlossen. Margarine kostet in mittlerer Preislage 40 bis 60 Pf. Die Preise für Butter dagegen betragen immer noch 120 bis 135 Pf. Selbst wenn die Margarine durch eine Steuer erheblich verteuert würde, dann bliebe immer

nach ein großer Preisunterschied zwischen Margarine und Butter bestehen. Wer glaubt denn daran, daß die Verbraucher, die heute keine Butter kaufen können, dann Butter kaufen, wenn die Margarine verteuert wird? Das können sie einfach nicht. Die Folge aber wird sein, daß auch der Margarineverbrauch nach mehr eingestrichelt wird. Es wird dem armen Manne durch die Verteuerung der Margarine das einzige Fett, was er noch preiswert erziehen kann, verteuert und er muß an anderen Stellen sparen. Da man nun auf ein bestimmtes Quantum Fett im Haushalt zuerst verzichtet, wird der Verbrauch bei anderen Nahrungsmitteln noch mehr eingeschränkt werden. Das letzte Stückchen Fleisch und das letzte Stückchen Butter werden vom Tische des Arbeiters verschwinden. Man wird nur noch Margarine als Brotzusatz nehmen, weil sie trotz der Verteuerung immer noch das billigste Fett ist. Der Butterverbrauch wird also durch die Verteuerung der Margarine nicht gesteigert werden. Da im Arbeitshaushalt mit jedem Pfennig gerechnet werden muß, wird bei einer Verteuerung der Margarine der Absatz anderer landwirtschaftlicher Produkte zurückgehen, anfallt Vorteil wird die Landwirtschaft Mangel von der Einführung der Margarinesteuer haben.

Die sinkende Kaufkraft weiter Volkstreu durch dauernden Gehalts- und Lohnabbau, der Abbau der Renten durch die Notverordnung vom 14. Juni und die Kürzung der Arbeitslosen, Wohlfahrts- und Krankenunterstützungen hat die Einkommen gerade jener Bevölkerungsschichten, die insofern über geringe Einkommen verfügen, weit unter das Existenzminimum herabgedrückt und nun soll auch das einzige Fett, die Margarine, was gerade die Kreise sich noch kaufen können, durch Steuer verteuert werden. Die Agrarier werden Vorteile davon nicht haben, aber die Armen der Armen werden um so schlimmer davon betroffen. Gegen eine derartige unfinnige Steuer- und Wirtschaftspolitik muß energig Protest erhoben werden.

Kann er die Geschlechter voraus bestimmen?



Prof. Dr. Unterberger, Königsberg, dem es gelungen sein soll, das Problem der willkürlichen Geschlechtsbestimmung zu lösen. Prof. Unterberger behauptet, nach langjähriger Versuchen nun eindeutig festgestellt zu haben, daß durch Behandlung mit doppeltkohlensaurem Natrium die Geburt eines Knaben vorherbestimmt werden könne.

Sund, gib die Uhr heraus!

Nach einem freudstrophischen Abend ging — in jener heute schon beinahe gegenläufig gewordenen Vorriezeit — ein preußischer Landtagsabgeordneter, seines Zeichens ein Kaplan, durch den Berliner Tiergarten nach Hause. Man hatte ihn vor diesem Abgange gewarnt, weil im Tiergarten wiederholt nächtliche Überfälle genommen waren. Es währte denn auch nicht lange, da waren aus einer Seitenallee verdächtige Schritte hörbar, und an der Wegkreuzung rumpelte der Kaplan mit einem im Dunkeln nicht erkennbaren Menschen unlangt zusammen. Der Abgeordnete mit den priesterlichen Zeichen schaute einmal etwas vor einem Trieb der Laubendeckung gehurt und griff rasch nach seiner Uhr. Sie war weg. Giltig, und mit vom Afghol gestäubtem Mute, rannte er dem Dasvorhastenden nach, hoch drohend seinen Spazierstock und brüllte den Erstschreckenen donnernd an: „Sund, gib die Uhr heraus!“ Der andere wackelte sich. Als jedoch die Aufforderung, gebietet von drohenden Geschäßen, wiederholt wurde, gab er die Uhr her. Etwa, auf seine Gefessegegenwart und Helbenart folgte der Zentrumabgeordnete nach Hause und — fand auf dem Nachhause seine Taschenuhr. Erstschrecken griff er in die Tasche. Dort hatte er eine fremde Uhr. Am andern Morgen ging der Abgeordnete aus dem Tiergarten, um recht pünktlich den Tag zu beginnen, in den Garten und überlegte, wie er dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zu seiner Uhr versehen könnte. Da wurde er durch die Mitteilung eines Fraktionsgenossen aus seinem Grübeln aufgeweckt: „Saben Sie schon gehört, was dem Kollegen U. passiert ist? Ein als Kaplan verkleideter Strahler hat ihm heute Nacht im Tiergarten die Uhr geraubt.“ So war belogen, dem Beirathen und dem Räuber, aus ihrer Not geholfen.

Der Tobakant.

Zwischen Köhnen und Einbeck (Provinz Hannover) ralle ein Privatauto gegen einen Baum; der Benzinant explodierte, der Wagen geriet in Brand. Von den beiden Insassen wurde einer tödlich, einer lebensgefährlich verletzt.

Berlettis Efel.

Die Nacht war mondhell, als Berletti die Stalltür öffnete, um mit seinem Geseleghalter ins Dorf zu fahren und die Besamung zu holen. „Oh, Konzo, aufstehen!“ rief er dem Esel zu. „Aufstehen! Der Esel kommt an!“ Aber Konzo rührte sich nicht. Auch nicht, als er von derben Besamungseiseln einen unangenehm Tritt bekam.

Da gewahrte Berletti, daß der brave Esel tot war. „Bergrüßel“, dachte der Bauer und folgte leise richtig: „Von den Furi.“ Er erinnerte sich des Schreies, den er vor einigen Tagen mit den Nachbarn wegen eines von Konzo entworfener Reklamoses gehabt hatte. Zuletzt hatten die Brüder Furi noch böse Drohungen gegen das harmlose Tier ausgeföhren. Gerührt irisch Berletti über Konzos stilles Genid.

Am andern Morgen war der heiß ersehnte Stammhalter da und Berlettis Furi veranlaßt. Aber räden wollte er sich doch? „Montelung hatte sich der Bauer auf die Geburt seines ersten Kindes gefreut, und nun es gar ein Sohn war, sollte das Ereignis mit gehörendem Pomp gefeiert werden. Der unverhoffte Tod Konzos hatte keine Stimmung aber doch beträchtlich gedrückt.

So fand Berletti etwas betrübt an der Schwelle seines Hauses, als gerade die Brüder Furi vorüberfahren und die beglückwünschenden ihm idehnig zum Erben. Berletti gelächte sich ihn zu und ging ein Stück Weges mit ihnen. Er wollte sehen, ob die Gauner sich verrieten. „Ja, ja“, fing Berletti an, „der Bub ist gekommen und der arme Konzo ist gegangen.“ „Was du nicht sagst! Tot ist er? Was hat ihm denn gefehlt?“ „Der Schlag wird ihn getroffen haben. Er war alt.“

Dem Bauer entging es nicht, daß die beiden Brüder sich anblinzelten. „Es tut mir nur leid um das gute Tier.

meinte. Aber man merzte: das ging auf die Furi.

„Hat er euch geschmezt?“ fragte Berletti und lachte höhnlich.

Da drach nun doch eine große Erregung unter den Gälten aus. „Ja, na — herabigt euch! Es waren nur zwei Vieffische und ein Stück! Veder, die der gute Kerl für seine beiden Fremde gelassen hat. Als Dank für einen abgefressenen Reklimos, als Schadenerlag.“

Die gute Laune war sogleich wieder herabgefallen: man hielt Berlettis Worte für einen Witz. Nur die Furi waren bleich geworden. Sie errieten auf einmal: das Fleisch hatte deutlich nach Vieffisch geschmezt, und es wurde ihnen übel. Bei der ersten besten Gelegenheit gingen sie heim und schwuren sich, daß das noch nicht das Ende wäre.

Vierzehn Tage später begab sich Berletti in die Kreisstadt, um die Verhörungsnummer abzuholen. Da kam er aber schon an. Der Beamte lachte. „Wie? Sie haben noch die Unvernünftigen in der Gegend? Ihr Esel sei geföhren?“ — „Geschädigt haben Sie ihn! Jawohl! Das ist der Laus Ihres Kindes! Jawohl! Das ist der Verlust.“ Und trachend slog der Schalter zu.

Berletti fand wie betäubt. Es dauerte eine geraume Weile, bis er kapiert hatte. Diese Lumpen! Ganz getnadt und übermächtig von so viel Gemeinheit, verurteilte er nicht einmal, sich zu verteidigen.

Spät in der Nacht kehrte er heim. Er ging an Konzos leeren Stall vorbei und schlich ins Haus, in die Kammer, wo Weib und Kind schliefen. Und als er leise die kleinen roffenen Knäuelchen seines Esprößlings in seine harte, harte Bauernjacke nahm und sie vorsichtig drückte, war ihm, als länge draußen, hinten am Walde, wo der Furi lag, der melanghische Gelang eines Esels. T h e r e i m a n n.

Aus aller Welt.

Familie Fleischperigkeit. — Ein Kind gestorben. Am Stadtiel Buor in Gelfentrichen erkrankte heute nachmittags eine vierköpfige Familie an Fleischperigkeit. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo ein zweijähriges Kind der Familie bereits gestorben ist. Die Mutter liegt noch schwerkrank darnieder; der Vater und das zweite Kind sind nur leicht erkrankt.

Die 500 000-Mark-Prämie.

In der Fiehung der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie entfiel die Prämie von 500 000 Mark auf den mit 1000 Mark gezogenen Los Nr. 341 976. Das Los wurde in der ersten Abteilung in der Provinz Brandenburg, in der 2. Abteilung in Westfalen in Westfalen gelieft.

Der erste weibliche Chormeister in Oesterreich.



Die Wienerin Frau Grete Schreiner erhielt das Chormeister-Diplom und ist damit der erste gepriifte weibliche Chormeister Oesterreichs.

Großfeuer in Kärnten.

Die Ortschaft Oberdörfel im Rosental ist durch einen Brand fast gänzlich vernichtet worden. Das Feuer hatte, durch starken Wind begünstigt, so rasend um sich gegriffen, daß die Bewohner kaum alarmiert waren, als bereits das ganze Dorf in Flammen stand. Die Feuerwehren konnten nicht viel ausrichten, weil außer dem Dorfbrannen kein Wasser zur Verfügung stand. Insgesamt sind 15 Gebäude niedergebrannt und nur ein einziges Wohnhaus ist noch übrig erhalten geblieben.

Was sind Vögen?

In der Sonnabend-Sitzung des Berliner Verurteilten Caro — Petisch behauptete der Zeuge Walter, jetziger Direktor des oestrichen Brauereibetriebs und früherer Staatssekretär, daß ihm im Jahre 1928 Geheimrat Caro gelagt habe, daß er Ignaz Petisch wirtschaftlich und gesellschaftlich vernichten wollte. Caro konnte sich an dieses Gespräch nicht erinnern. Er erinnerte hingegen, daß er Walter beauftragt sehr gefährdet habe; er hätte ihn erst fallen lassen, als er merkte, daß er sich zum Schuttpträger der Petischs machte. Als der Angeklagte Geheimrat Caro dem Zeugen indirekt den Vorwurf der Falschheit machte, rief Walter in großer Erregung: „Das ist eine bewusste Lüge, die Sie da aussprechen!“ Caro: „Wenn Sie behaupten, das wäre eine bewusste Lüge, so haben Sie hier einen Meineid!“ Landesgerichtsdirektor Ohnelorner: „Wer meine Herren, wir haben uns doch verabredet, für das Wort Vöge einen anderen Ausdruck zu gebrauchen!“ Zeuge Walter: „Also ich erkläre, daß Herr Geheimrat Caro objektiv die Unwahrheit gelagt hat!“

Seifenkunst.

Ein amerikanischer Wettbewerb in Bildwerken aus Seife erzielte 4000 Einsendungen. Ein Seifenkünstler in Wisconsin bekam für einen Wertes 500 Dollar; für eine Spülgente aus Seife wurden 800 Dollar gezahlt.

Holzgeld...

Die Kärntner Landesregierung gibt bekannt, daß sie zur Bezahlung rückständiger Steuern an Stelle von Bargeld auch Holz annimmt.

Uebermüdetes Dorf.

In der Gegend von Stronberg (Sundsrud) wurde bei Ausgrabungsarbeiten der Rest eines Dorfes bloßgelegt. Die vor 700 Jahren von ihren Bewohnern verlassene Siedlung war mit Verwitterungserde bedeckt und durch Gerümp voll überwuchert.

Die Chinesen als Erfinder des Giftgases.

In dem Bemühen, China als das Mutterland aller menschlichen Zivilisation hinzustellen, kommen die chinesischen Nationalisten auf ganz komische Einfälle. Einer ihrer Schriftsteller läßt im „China Critic“, der führenden Wochenchrift der jungchinesischen Reformen, den Nachweis zu erbringen, daß die Chinesen die Erfinder der Giftgase gewesen seien. Er stützt diese Theorie auf Zitate aus alten Autoren, nach denen die Heerführer schon im ältesten geschichtlichen Zeitalter feindliche Stellungen mit Giftgasen auszuräumen suchten. Ein solches Mittel ist dieses Mittel in China schon seit unendlichen Zeiten im Gebrauch und wird auch heute noch von den Klüppeligen angewandt, die solche Takte auf die Dämonen werfen, um ihre Befehle zum Bestehen der Fahrzeuge zu zwingen. Sie warten dann ab, bis der Wind die Dämpfe vertrieben hat, um ihr Kampfmittel ihrer Beute zu bemächtigen. — Es ist jedoch schwer einzusehen, warum sich der neu erdachte chinesische Nationalist so sehr auf diese Auswüchse verleiht. China hat so viele und so große kulturelle Verdienste um die Menschheit, daß es gar nicht nötig hat, sich der Erfindung eines so primitiven Vernichtungsmittels wie des Giftgases zu rühmen, um seinen Vortrittungsnachweis als Kulturnation zu erbringen.

Krieg in Südamerika.

Das hundertjährige Ringen zwischen Paraguay und Bolivien wieder einmal auf dem Höhepunkt.

Nach kurzem Waffenstillstand zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay wurden die Feindseligkeiten wieder eröffnet. Die paraguayischen Truppen sind auf dem Vormarsch gegen das Fort Boqueron im Gran Chaco.

Seit mehr als 100 Jahren streiten sich Bolivien und Paraguay um den Besitz des nördlichen Gran Chaco, eines großen Landstriches, der aus Sumpfen, undurchdringlichen Dschungeln und weiten Steppen besteht. Das Schweregewicht der Kriegsründe hat gewechselt: früher kostete der Viehreichum, der an den Flüssen eine große Geflügelindustrie entstehen ließ; heute weiß man, daß das an Brasilien, Paraguay, Bolivien und Argentinien grenzende Gebiet im Norden Petroleumquellen besitzt. Auf der Seite Boliviens steht amerikanisches, hinter Paraguay englisches Petroleumkapital. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß Bolivien am Gran Chaco strategische und handelspolitische Interessen hat. Das umstrittene Gebiet wird von einem großen schiffbaren Fluß durchströmt, der den Zugang zum Atlantik sichert.

Die paraguayische Fülle.

Das enorme, 100 000 Quadratkilometer umfassende Gran-Chaco-Gebiet wird häufig „der Wildwest von Paraguay“ genannt. Seine Steppen, auf denen unzählige Herden weiden, und die Sitten der viehzuchtbetreibenden Bewohner rechtfertigen in gewissem Maße diesen Vergleich mit dem romantischen Westen der Vereinigten Staaten des vorigen Jahrhunderts. Endlose Sumpfe, stagnierende Flüsse, undurchdringliche Wälder und meilenweite Weiden! Der größte Teil des Landes ist von sichererbreitenden Miasmen überzogen! Im Busch und in den Flüssen haufen Saguare, Alligatoren, Tapire und zahlreiche Vogelarten.

Die von beiden Ländern am nördlichen Chaco erhobenen Besitzansprüche beruhen auf Kolonialdokumenten aus der Zeit der spanischen Herrschaft. Die südamerikanischen Staaten hatten bei ihrer Unabhängigkeitserklärung die Anerkennung der Grenzen der neuen Republiken mit den Grenzen der alten kolonialen Verwaltungsgebiete geknüpft. Tatsächlich sind diese Bestimmungen aber so allgemein, daß sie jede Partei leicht zu ihren Gunsten auslegen kann.

logan kann. Um den bolivianischen Ansprüchen auf den Zugang zum Atlantik gerecht zu werden, hatte sich Paraguay ehemals bereit erklärt, seinen Nordarm einen Hafen abzutreten. Aber Bolivien konnte sich nicht zum Abschluß des Uebereinkommens entschließen, da es ihm für seinen Gegner noch zu vorteilhaft erschien.

Krieg bis aufs Messer.

Im Jahre 1870 führten Brasilien, Uruguay und Argentinien gemeinsam einen Vernichtungskrieg gegen Paraguay, das zu der Zeit von einem bolivianischen Präsidenten regiert wurde. Dieser Krieg endete mit einer fast völligen Ausrottung der paraguayischen Bevölkerung. Von 1 000 000 Einwohnern überlebten das Gemetzel nur etwa 220 000. Heute zählt man die Bevölkerung Paraguays auf 850 000 Einwohner. Daran sind die meisten Weißen. Die herrschende Klasse gehört der weißen Rasse an, sie ist von spanischer Herkunft. Sie spricht auch spanisch, während sich die Eingeborenen in Dialekt eines schon ausgestorbenen Indianerstammes verständigen. Als direkte Folge dieses Krieges wunnte Paraguay seine Wüste dem Chaco zu, in dem es eine Entschädigung für die seinen feindlichen Gegnern abgetretenen Gebiete zu sehen glaubte. Und noch ein anderer südamerikanischer Krieg führte zu ähnlichem Ergebnis: nur daß diesmal Bolivien seine einzige am Meer gelegene Provinz an Chile abtreten mußte, so daß es ein Land ohne Zugang zum Meer wurde.

Das dem Flächeninhalt nach größere Bolivien hat auch eine größere Einwohnerzahl als Paraguay. Sie wird auf drei Millionen geschätzt. Die Hälfte von ihnen sind reine Indianer, ein Drittel Mestizen und der Rest Weiße von spanischer Herkunft. Die offizielle Sprache ist hier, ebenso wie in Paraguay, das Kastilianische; die Eingeborenen sprechen mehrere indianische Dialekte.

„Vorbehalte“ — „Verpflichtungen“.

Immer wieder wurden Verhandlungen zwischen Bolivien und Paraguay angebahnt: 1879, 87 und 94; und jedesmal wurden vertragliche Grenzen fixiert, die geeignet gewesen wären, beide Teile zu befriedigen. Aber nie ist einer dieser Verträge in Kraft getreten. Einmal verweigerte Bolivien, ein anderes Mal Paraguay die Ratifizierung. Und da sich jeder die Wieder-

erlangung des Gebietes durch Waffengewalt vorbehielt, entstand auf dem umstrittenen Gebiet eine Befestigungslinie, die nun schon viele Jahre hindurch einen mehr oder weniger latenten Kriegszustand zwischen beiden Ländern aufrecht erhalten hat. 1907 riefen beide Regierungen den Präsidenten der argentinischen Republik um eine Entscheidung an; dieser aber lehnte eine Stellungnahme ab. Immer wieder kam es längs der Befestigungslinie zu wechselnden Zwischenfällen, 1928 sogar zu besonders heftigen Zusammenstößen. Der Autorität des paraguayischen Obersten Gerichtes und dem Eingreifen des Völkerverbundes, der damals gerade tagte, war es zu danken, daß der Kampf rasch wieder abgeblüht wurde. Die Panamerikanische Konferenz, die den Streitfall endlich beilegen wollte, legte dann eine Grenzlinie fest, die keine der beiden Parteien jemals wieder überschreiten wollten.

In den folgenden drei Jahren hörten weder Bolivien noch Paraguay auf, ihre Stellung zu befestigen. Immer wieder kam es auch zu mehr oder weniger ernstlichen Gefechten. Die Kommission der Unparteilichen war nicht imstande, in dem Maß an gegenseitigen Beschlüssen, die man am Verhandlungstisch der Parteien der streitenden Länder hören konnte, die Wahrheit zu ergötzen. Nach dem ging es auf dieser Konferenz sehr stürmisch zu. Schließlich hatten die feindlichen Brüder genug vom Verhandeln: heute unterhalten sie sich wieder blutiger denn je.

Dr. K.

Laßt Zahlen sprechen!

Ein Geschäft in Liverpool, das mit Gummi schen handelt, engagierte zwei junge Mädchen, um die Halbarbeit der Gummiindustrie zu erproben. Sie brauchten nichts weiter zu tun, als mit den Gummirollen der Firma spielen zu gehen. Im Laufe von vier Jahren haben sie 24 000 Kilometer auf diese Weise zurückgelegt.

Die neuesten Beobachtungen haben ergeben, daß es auch bei den Ameisen Verste gibt, die ihre franten Stammesgenossen behandeln. Wenn eine Ameise sich irgendwelche Gliedmaßen bricht, wird das verletzte Glied behandelt.

Die Fahrstuhlgeschäfte im größten Gebäude der Welt, dem Empire State Building in New York, sind zusammen 14 Kilometer lang. Es fahren unausgeseht 67 Fahrstühle in ihnen aufwärts und abwärts. Das Gebäude hat 85 Stockwerke über der Erde und ist 350 Meter hoch.

Neue Abenteuer des Herrn Pimpelmann.

Von G. Th. Rotman.

(Nachdruck verboten.)



25. Nach einer Viertelstunde kommt der ganze Zug in Grashausen an. Das war ein Aufsehen, wie man es dort noch nie erlebt hatte! Sausend ging es die stark ansteigende Dorfstraße hinauf, indem das ganze Dorf schreiend hinterher eilte.



28. Während droben all dieses Schredliche vor sich ging, saßen drunten, am unteren Ende der Straße, die beiden Damen Kümmel in ihrem Garten und tranken Kaffee, indem Wilmma, die Waise, die Waise aufging. Es war eine friedliche, sanfte Szene, die einem das Herz mit Wärme erfüllte.



26. Paht nun aber auf! Gerade, als der Zug eben angelangt war, wurde die Last zu schwer und riß — pang! das Tau entzwei! Und, rrrr! da sauste Herr Pimpelmann, zum großen Entsetzen der Einwohner von Grashausen, welche in der größten Verwirrung zusehellen, die Straße wieder hinunter.



29. Aber — was ist das? Krach! Sisse! Sisse! Da liegt auf einmal Herr Pimpelmanns Motorboot, mitfamt dem Fischböt, mit seinem Wagnis und dem Kolizisten, durch die Deckel! Sisse! Sisse! Tiff, Kaffeetanne, Tassen und Erdbeeren werden in die Höhe geschleudert, indem die beiden Damen links und rechts in Schmach fallen.



27. „Diese Geschäfte werde ich einmal zum Stehen bringen!“ dachte der Kolizist. Er packte das Tau, aber o je, da mußte er selbst auch mit! Dann wurde im Vorübergehen noch ein Fischböt mitgenommen, und jeder fragte sich, wo dies alles schließlich landen würde!



30. Ach, da liegen sie, die traurigen Ueberreste der loeben noch so gemüthlichen, friedlichen Kaffeepartie! Ist es nicht schauerhaft, was alles einem Menschen plötzlich passieren kann? Seht euch das Bild an und bedenkt, wie eitel alles irdische Glück ist!

Jadestädtische Umschau.

Panzerkreuzer C nach Wilhelmshaven in Bau gegeben!

Eine für die Jadeküste höchst erfreuliche Nachricht ist die, daß die Marinewerft Wilhelmshaven jedoch den Auftrag für den Bau des Panzerkreuzers C endlich bekommen hat. Es wird mit der Kiellegung des neuen Schiffes voraussichtlich bereits bis zum 1. Oktober begonnen werden.

Spinale Kinderlähmung in den Jadeküsten.

Von zukünftiger, gesundheitsgefährlicher Seite wird uns mitgeteilt: „In Wilhelmshaven ist das Gerücht verbreitet, daß in der jadtischen Oberrealschule Fälle von spinaler Kinderlähmung in gehäufte Zahl vorgekommen sind. Dieses entspricht nicht den Tatsachen. In der Stadt Wilhelmshaven sind im ganzen zwei Fälle von Kinderlähmung amtlich gemeldet. (Zwei im Gefunungsstadium befindliche Fälle lind uns aus M. R. K. bekannt. Die Red.) Der eine betrifft ein vierjähriges Kind, der andere einen Untertertkaner der Oberrealschule. Auch weitere Beobachtungen sind in dieser Schule bisher nicht aufgetreten. Es liegt kein Grund zu übertriebener Angsthaftigkeit vor. Allen Eltern ist vorzubehandeln anzuraten, Kinder mit Erklärungsgehrheiten und Darmstörungen, die zur Uebertragung führen können, ärztlich behandeln und vom Arzt entscheiden zu lassen, ob das Kind dem Schulbesuch entzogen soll.“

Beim Walden tot umgefallen.

Als gestern morgen der Bergangehülte W. an der Mülterstraße zum Dienst gehen wollte, brach er beim Walden plötzlich zusammen und verstarb. Ein Verfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterließ Frau und ein unmißliches Kind. Der Verfall ist, das erst der dritte angereichte Arzt in das Haus kam.

140 Autos gemeldet!

Nachstehend gibt der Auswah für die Autofahrer einen weiteren Teil der gemeldeten Wagen: bekannt: 129. Wädelmeier Strichs, 129. Autobus, 130. Warnemünde, 131. Firma Möller u. Reinhold, 132. Hans Neumann, 133. Kaufmann Herzog, 134. Dr. med. Jann, 135. Reinhard (Ja. Steinfort), 136. Tietz, 137. Dr. med. Andreas, 138. Wratrasenfabrik, 139. Rechtsanwält Heyne, 140. Glanz (Geba). Da die Vorbereitungen zur Fahrt jetzt beginnen müssen, schließt der Auswah die Liste. Er dankt bereits im voraus allen, die in diesem würdigen Maße ihren Wagen zur Verfügung gestellt haben.

Marine-Perfonalien.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. A. v. d. B., wird heute im Laufe des Tages in Wilhelmshaven eintraffen und im Hotel „Coburg“ Wohnung nehmen. Am Sonntag wird sich der Chef der Marineleitung auf Kreuzer „Pelag“ einschiffen zwecks Teilnahme an den Herbstmanövern. Rüdiger nach Berlin vorzuschießen am Freitag, dem 23. September. Der Inspekteur der Marineartillerie, Kommandant K. v. L., ist am 14. bis 16. September dienstlich ortsabwesend.

Unfall auf dem Bahnhof.

Heute morgen bremte der um 7.30 Uhr von Sande kommende Zug auf dem hiesigen Bahnhof so hart, daß ein Herr im 2-Klassen-Wagen mit dem Rücken gegen die Scheibe fiel und ihm kleine und große Scherbenstücke auf den Rücken und in den Nacken fielen. Glücklicherweise kam er ohne Schaden davon.

Dem Meere übergeben.

Gestern mittag wurde die Leiche des verstorbenen Admirals Jentzer, seinem Wunsch entsprechend, von dem Kreuzer „Köln“ auf dem Seefriedhof am Stageral verankert. Leutnant J. S. Jentzer, der Sohn des Verstorbenen, nahm an der Beerdigung teil.

Von der Reichsmarine.

Das Fischerkutschboot „Ebe“ hat am 12. September um 15 Uhr Sunderland verlassen zwecks Fortsetzung seiner Fischerkutschfahrt. Die anstehende „Frauentag“, Artillerie-Schulboot „Delphin“, Verluksboot „Mantius“ mit den Booten „M. 146“, „132“, „26“, „109“, „111“ und „129“, das Artillerie-Schulboot „Fuchs“, Verluksboot „Mantius“, Torpedoboot „T. 155“, die 2. Torp.-Flottille mit den Booten „T. 196“, „151“, „153“, „158“, „159“, „190“, „G. 11“, die 2. Torp.-Flottille mit den Booten „Tiger“, „Leopard“, „Luchs“, „Wolf“, „Mantros“, „Katte“, „Kondor“, „Mäme“, „Seeadler“. Die Schiffe antreten heute morgen bei Helgoland. — Verluksboot „Gellie“ lief gestern um 16.30 Uhr in den hiesigen Hafen ein und wird heute Wilhelmshaven wieder verlassen. — Das Torpedoboot „T. 155“ ist gestern um 24 Uhr in die Bawerft eingelassen. Die 1. Schnellboot-Flottille „T. 28“, Tender „Nordsee“, „S. 4“ und „S. 5“ verließen gestern den hiesigen Hafen und liefen um 14.30 Uhr in Cuxhaven ein. — Die 2. Torp.-Flottille mit den Booten „R. 1“, „2“, „3“, „4“, „5“ und „MT 2“. Die Boote magten im Amerikahafen ein. — Der Verluksboot „Hunte“ verließ heute morgen Cuxhaven auf dem Wege nach Kiel. — Der Pilotentender „Sela“ verließ gestern um 18.50 Uhr Cuxhaven und hat abends hier ein Vergeplag an der Nilmole.

Jadestädtische Veranstaltungen.

Vertrauensleute-Sitzung. Heute abend im Gewerkschaftshaus. Thema: „Unser Gewerkschaftslampf“. — Barisch und von der Welle. Im Zeeraum jeden Dienstag und Donnerstag Konzert. Gewerkschaftshaus. Der neue Vorkündigt Preisabend an.

Jadestädtische Filmchau.

Capitol-Vorstellung. Des tischlichen Komponisten Emmanos fommige Oper „Die verkaufte Braut“ wurde zur Grundlage einer Tonfilm-Operette genommen. Den Kern der Handlung hat man gelassen, das Drum und Dran aber etwas umgewandelt. Für die Filmische Behandlung des Stoffes gibt die Oper gute Anhaltspunkte. Es ist dem Regisseur denn auch vorzüglich gelungen, ein buntes Gemisch abzubilden zu lassen. Das Reichswort in dem Dorf, die Ankunft des Reichsgerichtes und die Vorstellung selbst boten Möglichkeiten, die ausgenutzt wurden. Daneben sind auch sonst noch mancherlei Szenen eingeflochten, die den Rahmen, in dem sich die Hauptpersonen bewegen, wirkungsvoll abgrenzen. Das bei der gelungene Teil beschränkt wurde, nur auf die wesentlichen Duette, Zerette usw. beschränkt blieb, liegt in der Natur der Sache. Die einzelnen Rollen sind gut besetzt und für die fommigen Partien hat man Vertreter gefunden, die, wie z. B. Karl Valentin als Fiskusdirektor und seine Partnerin Hiel Karstädt stets die Lacher auf ihrer Seite haben. Auch der Betrienermutter Bezel und der Traktat Wengel waren gut an den Mann gebracht worden. Es blieb aber auch nicht aus, daß wie überall, auch hier die Film-Operette eine freudige Aufnahme fand, und das nicht nur wegen der guten Rollenbesetzung und des prächtigen Rahmens, sondern auch infolge der klaren Lommiebergabe, die vor allem bei den Belangspartien recht angenehm empfunden wurde. Emmanos charakteristische Musik hat ein Hörigen, um die Stimmung zu heben. — Im Beiprogramm läuft eine Wildwestgeschichte, deren Akteure nur Affen und. Das geprochene Wort und die Bewegungen der Tiere greifen so prächtig ineinander, daß diese tolle Geschichte stürmische Beiterie auslöst. Wer also einige angenehme Stunden erleben will, der findet im Capitol gute Gelegenheit dazu, zumal auch noch einige Karlette-Szenen im Beiprogramm geboten werden.

Briefkasten.

J. G. Wenn das elektrische Licht neu im Hause gelegt wird, also bisher nicht vorhanden war, ist die Meiserhöhung zulässig.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sende. Der Döbe auf dem Bahndamm. Am gestrigen Abend lief ein Döbe eines Landwirts auf der Weide auf den nahen Bahnhöfe. Als der Zug von Jever kommend, heranbraute, wurde das Tier zur Seite geschleudert und erlitt eine große, klaffende Fleischwunde im Oberdenkel, so daß es fortgeschafft werden mußte.

Wald. Außerordentliche Gemeindefratung. Vorgesestern nachmittag und in „Kleiner Hof“ eine außerordentliche Gemeindefratung statt, um Beschluß über ein von der Gemeinde ausgearbeitetes Statut betr. Arbeitsbeschaffung zu fassen. Im Laufe der letzten Woche war die Finanzkommission beim Ministerium in Oldenburg vorstellig gewesen, die die drei in der letzten Sitzung gemachten Vorschläge dem Ministerium zur Prüfung unterbreitet hatte. Das Ministerium aber hatte erklärt, daß die Vorschläge gefehlt nicht zulässig seien und infolgedessen nicht genehmigt würden. Man zieht der Kommission, ein Statut auszuarbeiten, denn dem Ministerium sei keine Hilfe zu erwarten und das Ministerium sei nicht in der Lage, die Gemeinde gefällig zu unterstützen. Das vorgeschlagene Statut sieht u. a. vor: eine Umlage für Arbeitsbeschaffung zu haben in Höhe von 10 Prozent der Friedensmiete (nach der Wohnungsteuersteuer errechnet). Bei landwirtschaftlichen Betrieben ist außer den Beiträgen nach dem Mietwert noch ein Beitrag nach der Grundfläche zu haben. Dieser Beitrag beträgt auf je 10 RM. Pachtwert 0,25 RM. Diese Umlage soll durch Begleichung der Wohnfahrts-Empfänger gegen ortsüblichen Tagelohn abgetragen werden. Die Regelung dieser Gegenleistung übernimmt der Gemeindevorsteher. An der Beratung dieses Statuts beteiligten sich mehrere Gemeindefratungsmitglieder, um wurden verschiedene Änderungen in diesem Statut vorgeschlagen, so u. a. zwei Paragraphen neu eingefügt. Nach einer Pause von zehn Minuten wurde zur Abstimmung geschritten. Der Gemeindevorsteher hat nochmals, den Beschluß möglichst einstimmig zu fassen, was auch geschah. Es erklärte aber, das Gemeindefratungsmitglied Lantkau, SPD., daß er nur unter dem Druck der wirtschaftlichen Notlage der Sache zustimmen würde und sich eine weitere Stellungnahme zur zweiten Sitzung vorbehalten. — Weiter lag ein Antrag eines Arbeiters in Leudenburg vor, und zwar auf Bewilligung eines Zuschusses zum Ausbau einer Wohnbarade, da der vom Gemeindefrat in letzter Sitzung bewilligte Zuschuß zur Instandsetzung nicht ausreichte. Dieser Antrag wurde einer dreigliedrigen Kommission zur Regelung überwiehen. Anstehend trat der Gemeindevorstand nach der Regelung der Instandsetzung in Beziehung zum Gemeindefrat. Die vorbereitende Kommission schlug dem Gemeindefrat einen Pachtpreis von 50 RM. pro Hektar vor. Das Land wird auf sechs Jahre verpachtet und soll aber nach zwei Jahren der Pachtpreis nachgeprüft werden. Die Zuteilung erfolgt durch die Kommission, endgültig aber entscheidet der Gemeindefrat.

Petersfehn. Dörfliche Neugestaltung. Nach Gultwirt Meyers Saal war eine Verammlung des Vereins, bis eine Wiederbesichtigung ins Leben rief. Vor einigen Wochen hatte man schon eine Kommission gewählt, welche Sitzungen und nähere Angelegenheiten ausarbeitete. In der letzten Verammlung erklärte sich fast alle Anwesenden bereit, dieser Besichtigung beizutreten. Infolge der schlechten Witterung an dem Tage war mancher Interessent von der Verammlung abgehört worden, daher soll eine Beiratsliste im Vereinsbezirk zwecks Unterschrift anfertigen. Der Verein führt den Namen „Wiederbesichtigung der Gemeinde Dien a. G., Sitz in Petersfehn“. Die Sitzungen lind den der Wiederbesichtigung in Wardenburg und Gemeindefrat angegliedert. Der Besichtigungsbegriff um das Gebiet der Gemeinde Dien und deren näherer Umgebung. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Landwirt Erich Schmidt, Bloherfeld, Vorsteher; Landwirt D. Osterloh, Petersfehn, stellv. Vorsteher; Landwirt H. Sanders, Petersfehn, Schriftführer. Ein Geschäftsführer soll in der nächsten Hauptverammlung gewählt werden.

Das Gefäßstich soll am 1. Januar 1933 beginnen. Diejenigen Werbesteller, die bis dahin dem Verein beizutreten, sollen vom Eintrittsgeld befreit sein. Die nächste Verammlung wurde am den 28. September angelegt. Die Sitzungen sollen dem Ministerium zwecks Genehmigung eingereicht werden. — Das vor einigen Wochen abgebrannte Haus des Landwirts Zwitterling ist jetzt im Bau soweit wieder fertiggestellt, daß am letzten Sonnabend das Richtfest gefeiert werden konnte.

Dömitze. Unterehligung. In der Amtsvorstand eine 13-stündige Verammlung der sich schon sehr niedrigen Unterhaltungsrichtsätze für den Amtsbezirk, mit Ausnahme des Bereichs der Gemeinde Dömitze, welche demnachlich ihren Hilfsbedürftigen dieselben Sätze zahlen, wie die Stadt Oldenburg, beschloßen. Der Wohlfahrtsausschuß des Amtes, der diesen Beschluß laut gesetzlicher Bestimmung beschließen mußte, lehnte aber in seiner letzten Sitzung die Kürzung dieser Sätze einmütig ab. Man wird jetzt abzuwarten haben, wie der Amtsvorstand sich zu dieser Stellungnahme des Wohlfahrtsausschusses verhält. Die hier gemachten Unterhaltungen erreichen bisher schon die Richtsätze nicht mehr, wenn nun noch die um 15 Prozent gezeigten Sätze beschloßfertig befestigt würden, so würde man von einer „Unterhaltung“ wohl nicht mehr sprechen dürfen.

Dömitze. Arbeiterwohlfahrt. In dem „Krahnberg“ zu Dömitz wurde fand eine Verammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Der Vorliegende eröffnete mit einleitenden Worten die sehr gut besuchte Verammlung und behandelte sodann das Winterarbeitsprogramm der Arbeiterwohlfahrt. Zur Finanzierung und Durchführung dieses Arbeitsplanes wird eine Hausverammlung stattfinden, ferner erwartet man durch die Uebaltung eines Filmabends einen finanziellen Erfolg. Der Filmabend, der im „Krahnberg“ veranstaltet wird, und auch die Hausverammlung werden Mitte Oktober abgehalten. Spricht der Film an, so will man auch die Weihnachtszeit einen zweiten Filmabend bei Werke arrangieren. Die Kassiererin erstattete darauf den Kassenbericht, die Kassierinnen beantragten die Entlassung, welcher zugestimmt wurde. Darauf sprach der Vorliegende über die Sozialpolitik in der Gemeinde Dömitze. Er gab ein umfassendes Bild über Einnahmen und Ausgaben auf dem Gebiet des Föhrerwesens. Eine Ausgabe schloß sich an, in der noch einige Fragen geklärt wurden.

Ausgleich. Durch Unwetter geküßt. Die am letzten Sonntag bei Briggemann einberufene Verammlung des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigte, Ortsarbeitsausgleich, war leider wegen des schlechten Wetters nur sehr schwach besetzt. Gauelfried Kravne, Dömitz, der als Redner aufzutreten wollte, hat über einige Reichsausschüsse Auskunft erteilt. Die vorgesehene Verammlung wird wahrscheinlich noch einmal wieder einberufen werden.

Gewerkschaftlicher Verammlungskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Am Donnerstag, dem 15. d. M., Sitzungssaal des „Gewerkschaftshaus“, Vertrauensmännerverammlung. — Freitag, den 16. September, abends 7.30 Uhr, Verammlung der in der Schmiede, Autogen-, Elektro- und Metallarbeitervereinigungen Kollegen im Saal des „Gewerkschaftshaus“.

EISERNE FRONT

Beitrag Neuende. Untreten der Schuße mit Fahrträdern am Donnerstag, dem 15. d. M., 6 Uhr, auf dem Germania-Sportplatz. Beitrag Neuende. Schuße und Stiefelverammlung am 15. September, abends 8 Uhr, bei Heinken („Stiefelbegraber Hof“). Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Kietzer, Rüttingen. — Druck und Verlag Paul Haa & Co. Rüttingen.

Anzeigentel für Oldenburg u. Umgegend.

Am Mittwoch, dem 14. September, eröffne ich im Hause

Achternstraße 48

Edie Schüttingstraße

ein Spezialgeschäft in Seifen, Bürsten, Parfümerien u. sämtlichen Reinigungsmittein. Niedrigste Preisstellung bei nur erstklassigen Fabrikaten verbürgen für Sie einen Einkaufsvorteil.

Einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

- 1a Schmierseife..... Pfd. 16 Pf.
- 1a gelbe Kernseife..... 1000 g 50 Pf.
- 1a weiße Waschseife..... 1000 g 70 Pf.
- 1a Bohnerwachs, gelb u. weiß Pfd 50 Pf.
- 1a Bohnerwachs, rot..... Pfd. 60 Pf.

Es wird nur eine prima Standardware geführt.

1a Catm. Terp.-Seifenpulver. 500 g 20 Pf.

1a Haushalt-Seifenpulver ab. Paket 15 Pf.

1a Seifenloden..... Pfd. 50 Pf.

1a Reisstrahlen-Säure..... Pfd. 30 Pf.

Sämtliche Bürsten und Scheuerwaren zu niedrigsten Preisen.

5 Prozent Rabatt in Marken.

Auf ein volles Sparschelt erhalten Sie 1 RM. in bar.

Seifen-Spezialgeschäfte

Wilhelm Puls, Oldenburg

Landestheater Oldenburg

Eröffnung der Spielzeit!

Mittwoch 14. Sept. 8-10½; O. Preuss. Aufführ. „Wilhelm Tell“.

Donnerstag d. 15. Sept. 8-10½; B. I. „Die Mitternächter von Nürnberg“.

Freitag 16. Sept. 8-10½; C. 1. „Götter aus Irland“.

Sonntag 18. Sept. 7-10; A. A. Eröffnung. „Die gold'ne Meise“.

Autoruf 4182

Gedr. binnemann Kraftfahrzeuge Oldenburg l. O. Modernes Leichenauto

Arbeiter und Angestellte bilden die Front gegen das Faschismus. Gewerkschafter dankt daran: die freigelegte Gewerkschaftliche Organisation der Handlungsgewinnlichen und Büroangestellten ist der Zentralverband der Angestellten

Geschäftsstellen: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstr. 70 Oldenburg, Rosenstr. 69 Varel, Gaststr. 1 (Fritz Meino)

Autohaus Harmdierks & Remmen

Oldenburg i. O., Neue Straße (Jul.-Mosen-Platz), gegenüber Café Klinge - Ruf 4751

Großgarrigen Tag- und Nacht-Bereitshaft Bestenrichtete Werkstatt / Vermietung Ueberfluthungswagen Verstorbenen (Leichenauto)

Wir sind billig in Fahrrädern Ketten, Pedalen Bereifung und elektrischen Fahrradlampen

Fuge, Fahrradblg., Regelhofstr. 82, nahe Auguststraße

Schön möbl. Zimmer mit Zentralheizung zum 1. Oktober z. vermieten Janssen, Schuppenweg 55.

Der berühmte Handlindeuter Harry

ist einige Tage im Oldenburg, Adorffstr. 89, anwesend.

Sprechstunden: ab morgens 10 Uhr.

Wollen Sie interessieren dann berücksichtigen Sie im eigenen Interesse das weitverbreitete „Wolfsblatt“

Baterländischer Frauenverein vom roten Kreuz Zweigstelle Oldenburg

Schwangerenfürsorge

Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunden in der Gebarmen-Str. in Oldenburg, Kanalstraße, Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.

Mütterberatung

Die Sprechstunden für Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge findet statt:

1. In der Seelen-Dange-Schule, Gung. Göttinger-Platz, Mittwochnachtsmittags von 3 bis 4 Uhr.
2. in Geerlen, Schule Hauptstraße, Mittwochnachtsmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. in Oldenburg, Himmelfahrt-Donnerstagnachtsmittags von 3 bis 4 Uhr.
4. in Bürgerfeim im Gunglingheim (Neuburg) Dienstagnachtsmittags von 3 bis 4 Uhr.

Saunspiegel

Vermittlung von Hauspfegekräften durch Frau Ulfriedt Vohle Unter den Eichen 18 Telefon 3086

Erziehstunden

Im Gebäude der Volkshöhe, Ritterstraße 7, hat der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab Der Vorstand

Pfandleihe.

Schloßstr. 10, Oldenburg Rurwi-Str. 5.

Gaststätten in Rühringen u. Umgegend

die sich empfehlen und in denen das „Volksblatt“ ausliegt:

Wider-Restaurant, Wilhelmshaven Straße
 Nordstr. 1, Ecke Peter- und Gertrudstraße
 Altkönig, Heinz Bierquelle, Meier Weg
 1, Amold, Willi, Altenburgstraße 1
 Arnold, Heinz, Grenzstraße
 Barthelme, Peter, Grenzstraße
 Bierhalle „Zum Götter“, Hepp, Kirchstr. 9
 Borium, Ernst, Wandlerstr. 1, Neuenroden
 Bourdallier, „Bourgeois“ Stabtpark
 Brinmann, Ref., „Reinfalte“ Peterstr. 77
 Bruns, Ulmerstr. 9
 Bütke, Antonstr. 9
 Carlens, „Mittelsberg“
 Davids, „Nordlicht“, Mühlweg 52
 Defena, „Bärenschänke“
 Defena, Peterstraße
 Dreiling, G., „Stadtstraße“, Grenzstr. 34
 Droske, Oskar, „Lühringer Hof“, Götterstr.
 Droffe, Am Ranten Markt
 Emden, Fr., „Stadt Hof“, Bismarckstr. 162
 Eilers, „Bahnhofs-Biergarten“, Marienfel
 „Finkenburg“, Ecke West- und Peterstraße
 Fischer, Wido, „Bremer Schiffe“
 Fischer, „Hemlinger Bierhalle“
 Gerken, „Deutsches Haus“, Bismarckstr. 149
 Gerdes, Bierhalle „Geometrisches Haus“
 Wilhelmshaven Straße
 Gaale, S., „Mittelfeld“
 Garen, Peterstraße 71
 Geinlen, „Siebelsbürger Hof“, Kirchstraße
 Heide, „Gale Schul“, Mühlertischstraße
 Hagenhöfer, „Mittelstr. Rühringen“
 Hiltz, „Gale Marienburg“, Marienfel
 Hirtz, „Hof“, „Zur Schenke“, Am Kanal
 Hirtz, „Bierhalle“, Ecke Nord- u. Weststr.
 Hüner, „Bürgerhalle“, Grenzstraße
 Jansen, „Wollstraße 45“
 Jansen, „Sengwarder Bauchhaus“
 Johannsen, Bierhalle „Haveländischer Hof“,
 Grenzstraße
 Joppich, „Union“, Wilhelmshaven Str. 60
 Kalb, „Stadt Hannover“, Bremer Str.
 Kalb, Bierhalle, Peterstr. 51
 Kerschmann jun., „Siebelsbürger Hof“
 Kiese, „Stadt-Gale“, Grenzstraße
 Kirstein, Weststraße 2
 Klein, „Zur Berle“, Bremer Straße
 Klemm, „Zum Augustiner“, Schulstraße
 Koch, Frau, „Siebelsbürger Hof“, Wilhelmshaven
 Straße 67
 Kranz, „Hotel „Zum schwarzen Bären““,
 Bismarckstr. 179
 Krüger, „Zehring Hof“, Götterstr. 97

Summer, Ecke Kaiser- und Kinnertstraße
 Lange, „Meier Weg“, Meier Weg
 Kienthal, Grenzstraße 62
 Kohn, „Altenburg“, Altenburgstraße
 Kohn, „Rühringer Strandhalle“
 Kradenfeld, „Zum Wellrieden“, Aldenburg
 Wagner, „Börtenstraße 15“
 Neuenroden, „Gehaus“, Schaar
 Neuenroden, „Wilhelms-
 Müller, „Chilum“
 Müller, „Götter“, Kirchstr. 9
 Nittwollen, „Grüner Hof“, Schaar
 Neubaus, „Geometrisches Haus“
 Neumann, „Goldschmied“, „Wahnerer Straße“
 Neumeier, „Altemarktstraße 11“
 Ney, „Müch, Bürgerbräu“, Altenburgstr.
 Niemeier, „Valentstraße 15“
 Nordhorn, „Geometrisches Haus“
 Oeberhagen, „Wilhelmshaven Straße“
 Oltendorf, „Zur Volk“, „Wahnerer Straße“
 Otens, C., „Kell. Central“, Bismarckstr. 152
 Pöschke, „Gale Kähler“, Weststraße
 Rademann, „Kell. Union“, Wilhelmsh. Str.
 Rath, „Karl, Haveländischer Hof“, Grenzstr.
 Rath, „Herm. Weststraße“
 Reines, „Bremer Straße 2“
 Restaurant „Schiffbau“
 Rehe, „Sommer Hof“, Bismarckstraße
 Röhling, Peterstraße 86
 Sandmeyer jun., „Norddefflation“,
 „Fortifikationsstraße“
 Schlarbe, „Preis, Sattlerstraße“, „Zur
 Ernteb“, Ecke Kaiser- u. Valentstraße
 Schrodin, „Rühringer Hof“
 Steinberg, „Siebels-Bierstube“, Ecke Grenz-
 und Quersstraße
 Schützgermann, „Kell. „Zur Warburg“,
 Bremer Straße
 Stöhr, „Kell. „Ecke Gertrud- u. W. Wahnerer Str.“
 Thal, „Börtenstraße 91“
 Trefling, „Hotel „Reflaur“, „Emsland Hof“
 Tries, „Himmelreich“
 Tzwe, „Mühlhof“, Mühlweg
 Wacker, „Börtenstraße“, „Mühlertischstraße“
 Wagner, „Centralhallen“
 Walter, „Bürgerheim“, „Mühlertischstraße“
 Wente, „Neuer Ranten Bürgergarten“
 Weis, „Siebelsbürger Hof“, „Centralhallen“
 Wilms, „Siebelsbürger Hof“, „Mühlertisch-
 Straße“
 Wolf, „Bierhalle „Zur Volk“, Wilhelmsh. Str.
 Wolmann, „Zonnbecker Hof“, Schulstraße
 Wüller, „Dank-Saal“, Schulstraße
 Zange, „Neuenroden Hof“, Kirchstraße

Achtung! Sparsame Hausfrauen!

Billige Einkochgläser

Weite Form		Enge Form	
2 Liter	35 ⚡	3/4 Liter	25 ⚡
1 1/2 Liter	30 ⚡	1/2 Liter	25 ⚡
1 Liter	25 ⚡		
3/4 Liter	25 ⚡		
1/2 Liter	25 ⚡		

E P E G I E

INH.: P. & E. HART

Wer hat gewonnen?

30. Ziehungstag 12. September 1932
 In der heutigen Schluss-Ziehung wurden Gewinne
 über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000 M. und 2 Prämien zu 500000 M.
 auf Nr. 341976

Feiner Hefen:

2 Gewinne zu 50000 M.	157099
8 Gewinne zu 5000 M.	83189 150593 329640
12 Gewinne zu 3000 M.	12602 74804 85000 107613
214401	340126
76 Gewinne zu 2000 M.	1923 27714 88108 105932
105988	136670 147091 105984 251107 271231
301968	325292
40 Gewinne zu 1000 M.	6519 7814 13821 14397
32602	53758 56179 57823 68708 100433 115319
163471	151972 171492 282643 303610 323891
386893	386234 386479
72 Gewinne zu 500 M.	567 1212 23465 31835
37268	47906 63693 81277 133437 138788 153912
162817	173397 194552 202156 211056 218501
218783	250182 251204 252247 262678 280839
281333	284733 309386 310039 322434 327020
338069	348909 353924 363791 384677 385117
393460	

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Stellenangebote
 • Schriftf. Heimarbeiter
 Wert Dittels Mühen 13.

Stellengeuche
 Suche Stelle, i. Haush.
 a. z. Führ. eines bes.
 sehr gute Zeugn. vorh.
 Off. u. V. 1488 a. d. Exp.

Zu verkaufen
 Neues Küchen-Wäffelt,
 160 cm breit, hochmod.
 umständl. zu verlauf.
 Tischlerei Dietzings,
 Mühlweg 17.

Möbel!
 Die neuesten und apor-
 telen Möbel in:
Speisezimmern
Wohnzimmern
Schlafzimmern
Küchen
50 Zimmer
 weit unter Ladenpreis
 nur bei
Frehmeyer & Harms,
 Ulmenstr. 1b
 Ecke Bülowstraße
 kein Laden.

BAKKER
TEE

Stellen
 Schriftf. Heimarbeiter
 Wert Dittels Mühen 13.
 Off. u. V. 1488 a. d. Exp.

Radio-Anlagen
 aller Fabrikate
 Bequemste Katalogabg.
Elektro-Annas
 Wilhelmshaven Str. 50.

Zu vermieten
 Schöne 2. od. 3. od. 4. Etz.
 Wohnung m. Zubeh. u.
 Gart. in d. 1. u. 3. Verm.
 Bz. sagt die Exp. d. Bl.

Zukunftsgeld
 Junge Milchziege
 zu kaufen gesucht. Off.
 unt. V. 1508 a. d. Exp.

Wollen Sie?
 etwas taufen, dann
 inzerieren Sie im
 „Volksblatt“! Ein
 kleines Anzeig. tut
 seine Wirkung.

Zu vermieten
 Schöne 2. od. 3. od. 4. Etz.
 Wohnung m. Zubeh. u.
 Gart. in d. 1. u. 3. Verm.
 Bz. sagt die Exp. d. Bl.

Zukunftsgeld
 1 bis 2 leere Zimmer
 mit Kochgel. zu mieten
 gesucht. Off. u. V. 1509
 a. d. Exp. d. Bl.

Geunden
 Ein altes Damenrad
 gefunden.
 W. Wenjen, Grenzstr. 91.

Zu vermieten
 3r. jonn. 1.-Etz.-Wohnung,
 21. 21. 21. M. gep. abgeteilt
 zu taufen. Offerten u.
 V. 1516 a. d. Exp. d. Bl.

Derchiedenes
 Empf. mich z. Wäffeln,
 plätten u. Stöpseln, auch
 a. allseit. Ören. billig.
 Off. u. V. 1489 a. d. Exp.

1400 Auto
 weiß

Blocks
 für
Preis-Skat
 zu haben bei
Paul Hug & Co.
 Peterstraße 76

Schlussprämien.
 Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je
 3000 M. gefallen, und zwar je eine auf die
 605 gleiche Nummer in den Verteilungen I und II:

Die Ziehung der 1. Klasse der 40. Preußisch-
 Sächsischen (266. Preußischen) Staatslotterie findet
 am 21. und 22. Oktober 1932 statt.

Die Entwicklung der chemischen Industrie zu dem
 mächtigen, international herrschenden J.G. Farben-
 trust wird als ein Geschehen von größter poli-
 tischer Bedeutung dargestellt. Der Farbentrust ist
 heute eine Weltmacht.

J. G. Deutschland
 Von Helmut Wickel
 Das Buch kostet in Ganzleinen
 gebunden **RM 4.30**
Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstr. 46

Lein Kind gesund



an Leib und Seele
 nur durch
**MOLENAAR'S-
 KINDERMEHL.**
 G. & N. WILHELMSHAVEN

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Rühringer Blindenwerkstat!
 Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Rühringen-Wilhelmshaven
 Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr,
Vertrauensmännerziehung
 im Saale des Gewerkschaftshauses.
 Mitteilungs- und Vertrauensmännerkarte
 sind vorzulegen. Wohlwählige Erträge werden
 erwartet. Die Ortsverwaltung.

Gewerkschafts-Haus-Restaurant
 H. Nordhorn
Preisabbau
 Vorzüglicher Mittagstisch
 im Abonnement **0.50 RM.**
 Großes Bier **0.25 RM.**

Erfrischungshalle
„Siebelsburg“
 Ecke Mühlweg u. Dammt.,
 Rauchwaren aller Art,
 Zeitungen, Zeitschriften u.
 sämtliche Radio-Zeitungen frei Haus
 ohne Bestellgeld. **PAUL KUHNÉ.**

Notgemeinschaft der Zabelkötter.
 Gedenke der Gewerkschaft!
 Gedenke der Mittellosen!
 Gedenke der Hungerigen!
 Gib für ein warmes Mittagessen

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten
 anlässlich unserer am 10. September voll-
 zogenen Vermählung, sagen wir allen, be-
 sonders dem Motorradklub „Solidarität“,
 Sande, unsern besten Dank.
Otto Lintner und Frau
 Agnes, geb. Dasenbrook

Durch einen sanften Tod endete am
 14. September, 6 1/2 Uhr morgens, das vier-
 jährige qualvolle Leiden unseres lieben,
 guten Sohnes, Bruders, Schwagers und
 Onkels, des Friseurs

Karl Schmill
 im fast vollendeten 29. Lebensjahre,
 Ruhe sanft, lieber Karl!
 Dieses zeugt mit der Bitte um stille
 Teilnahme an
 Die tiefgebeugten Eltern
Friedr. Schmill und Frau
 und Familienangehörige,
 Schortens, Klosterweg 28, 11. 11. 1932

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
 dem 17. September, 3 1/2 Uhr, auf dem
 neuen Friedhof in Schortens statt.

Otto Wegener
 im 47. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bitten
 Antonie Wegener
 nebst Angehörigen.
 Rühringen, Müllerstraße 46.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
 dem 17. September, nachmittags 3 Uhr,
 von der Friedhofskapelle in Heppens aus
 statt.

Nachruf!
 Am 13. September 1932 ist plötzlich
 und unerwartet
 der Maschinenbauingenieur
Herr Otto Wegener

im Alter von 47 Jahren verstorben.
 Nach 12jähriger Berufstätigkeit
 in der Privatindustrie trat der Ver-
 storbene am 29. November 1926 in
 den Werkdienst beim Maschinenbau-
 restand ein. Die Marineverdienst- und
 zuverlässigen Konstrukteur verlor,
 der jederzeit sein Bestes für den
 Dienst hingegen hat, wird sein An-
 denken stets in Ehren halten.

Im Namen
 der Angestellten und Beamten
 des Maschinenbaurestandes
 Klette,
 Maschinenbaudirektor.

Noch ist es Zeit zu abonnieren!
 Rufen Sie uns noch heute an
 und verlangen Sie
 die Abonnementbedingungen des
 Neuen Schauspielhauses.
 Anruf 1080. Kassentunden täglich von 10 bis 1
 und ab 5 Uhr. Die L. Rate muß eingeklärt werden.

Edgar Wallace
 zeigt seinen bekanntesten Kriminalroman
 in Film
Der Hexer!
 Fritz Rasp, Marie Solweg, Paul Richter.
 Fast unerträgliche Spannung!
 Premiere Donnerstag.
DEUTSCHE LICHTSPIELE
 Sonntag 3 Uhr: In beiden Theatern für die Jugend „Pat u. Patachon auf dem Pulverfass“

Marlene Dietrich
 in
Shanghai-Expres
 Ab Donnerstag
KAMMER LICHTSPIELE

Familien-Anzeigen
 wie alle Kleinan-
 zeigen überhaupt
 finden weitgehende
 Beachtung im
Volksblatt

Bürgerverein Schortens
 (gegr. 1893).
Nachruf!
 Am Sonntag, dem
 11. d. M., verstarb
 plötzlich unser
 langjähriges Be-
 rufsmittglied
 Herr
Heinrich Strelow
 Ehe feinem
 Andenken.
 Der Vorstand.